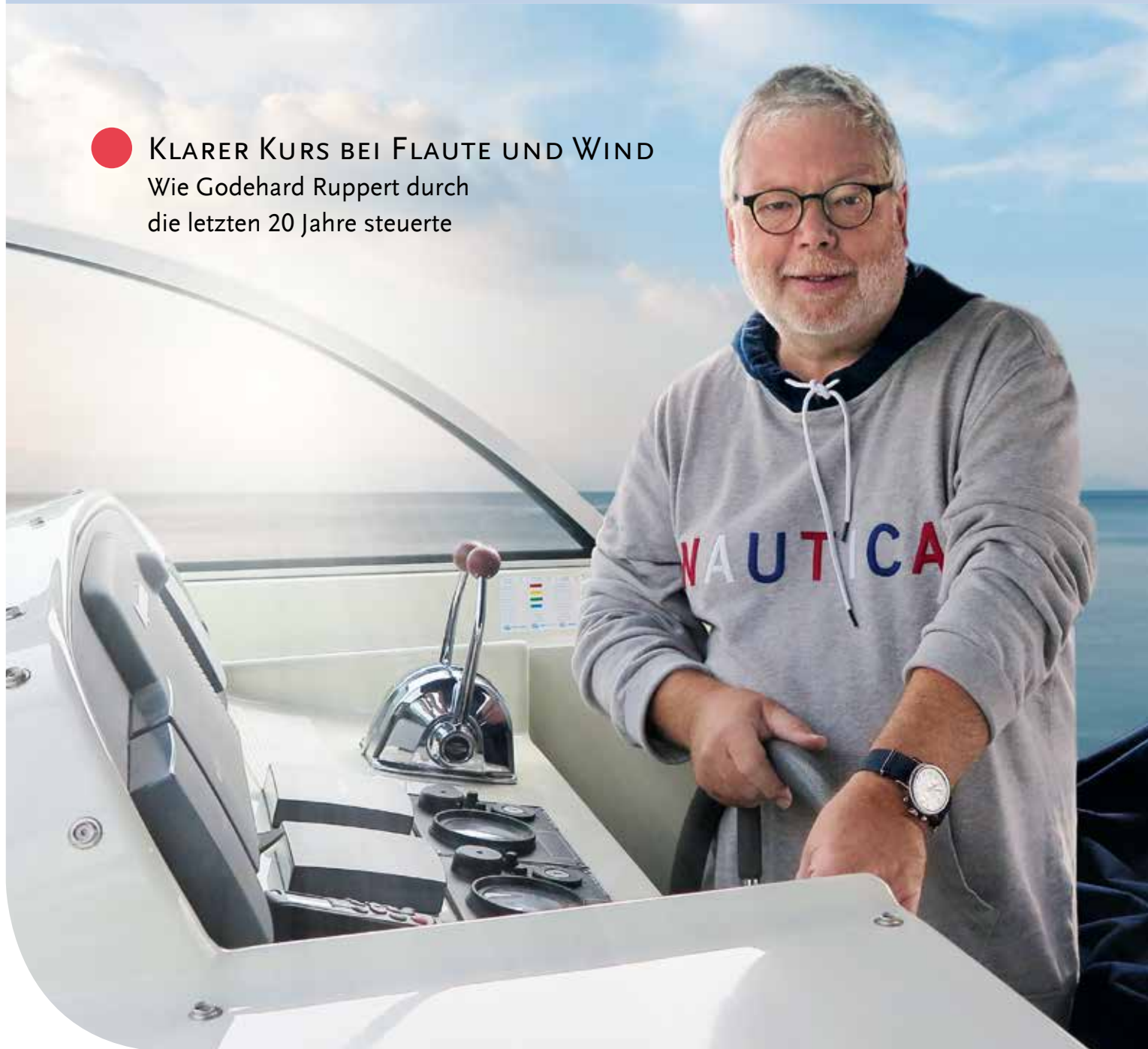


KLARER KURS BEI FLAUTE UND WIND
Wie Godehard Ruppert durch
die letzten 20 Jahre steuerte



**GEMEINSAM DIE ZUKUNFT DER
UNIVERSITÄT BAMBERG GESTALTEN**
Universitätsrat wählt einen Präsidenten,
eine Vizepräsidentin
und zwei Vizepräsidenten

**DIE UNIVERSITÄT
WIRD GRÜN**
AG-Mitglieder engagieren
sich für mehr Nachhaltigkeit

**UNERSETZLICH:
ZUSAMMEN MUSIZIEREN**
40-jähriges Jubiläum in
außergewöhnlichen Zeiten

Uni erleben auf Social Media

Bald auch auf
Instagram & Twitter



Samira Rosenbaum (l.) und Tanja Eisenach

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

2020 – was für eine erste Jahreshälfte! In den ersten sechs Monaten haben wir einen neuen Präsidenten, eine neue Vizepräsidentin und zwei neue Vizepräsidenten gewählt und im Rahmen der HighTech Agenda Bayern sieben neue Professuren eingeworben. Und das vor dem Hintergrund der Coronakrise, die die Universität Bamberg in den Notbetrieb zwang und alle Dozentinnen und Dozenten vor die Herausforderung stellte, in Windeseile universitätsweit von Präsenz- auf Online-Betrieb umzustellen.

Die neue uni.kat-Ausgabe blickt auf diese Ereignisse zurück. Im Mittelpunkt steht hingegen eine besondere Rückschau: Unser Präsident und uni.kat-Herausgeber Godehard Ruppert geht Ende September nach über 20 Jahren in den Ruhestand. Für uns als Redaktionsteam ist dies eine Herausforderung: Wie schafft man es, eine Person mit ihrer Lebensleistung von zwei Jahrzehnten in einem Artikel darzustellen? Eine Maßnahme war, dem Titelthema deutlich mehr Raum zu geben. Wir haben uns für acht statt der üblichen vier Seiten entschieden. Und ansonsten? Lassen Sie sich überraschen!

Was kommt nach Godehard Ruppert und vor allen Dingen: wer? Der Universitätsrat hat entschieden und dem Wirtschaftsinformatiker Kai Fischbach sein Vertrauen ausgesprochen. Mit einer neuen Vizepräsidentin, zwei neuen Vizepräsidenten sowie der Kanzlerin startet er am 1. Oktober 2020 in sein neues Amt. Wir lassen die vier neuen Leitungsmitglieder zu Wort kommen und haben sie gebeten, sich und ihre Vorhaben für die kommende Amtszeit vorzustellen.

Die Wahlen fanden unter außergewöhnlichen Bedingungen statt, denn die Universität Bamberg befindet sich seit März 2020 im Notbetrieb. Seitdem sind wir auf Spurensuche, fragen Universitätsangehörige, welche Auswirkungen diese besondere Situation für sie und ihr (Arbeits-)Leben hat oder stellen Forschungsprojekte vor, die sich mit den Auswirkungen der Pandemie beschäftigen. Auf der Webseite www.uni-bamberg.de/gesund/coronavirus/themen, die wir kontinuierlich erweitern, haben wir Ihnen alle Beiträge zusammengestellt. Einen Einblick geben wir Ihnen überdies in unseren Corona News – auf den Punkt.

Empfindlich getroffen hat die Krise den Lehrstuhl für Musikpädagogik und Musikdidaktik. Nicht nur, weil er die Feierlichkeiten zu seinem 40-jährigen Geburtstag verschieben muss, sondern auch, weil physisches Musizieren nicht durch Online-Lehre zu ersetzen ist, wie unser Jubiläums-Bericht schildert. Empfindlich getroffen sind aber auch alle Studierenden, die durch den Lockdown ihre Jobs verloren haben. Ein Stipendium kann auch unabhängig von Corona eine große Hilfe sein – informieren lohnt sich, sagt der neue Universitäts-Stipendienberater, dessen Arbeit wir in dieser Ausgabe vorstellen.

Zwei weitere Artikel haben wir Querschnittsdisziplinen gewidmet, die jetzt an der Universität Bamberg noch mehr Gewicht bekommen: Internationales und Nachhaltigkeit. Wir stellen Ihnen ein Forschungsnetzwerk vor, das Bamberger Partneruniversitäten in insgesamt vier Kernbereichen zusammenbringen möchte. Außerdem geben wir Einblick in die Arbeit der Steuerungsgruppe Nachhaltigkeit und berichten über die Ergebnisse ihrer Umfrage, die sie im Wintersemester 2018/19 durchgeführt hat.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre!

Herzliche Grüße

Samira Rosenbaum und Tanja Eisenach

PS: Wir freuen uns über Feedback! Schreiben Sie uns an

leitung.kommunikation@uni-bamberg.de





8

PUNKT FÜR PUNKT



RÜCKBLICK

6

CORONA NEWS – AUF DEN PUNKT
... WAS MAN SONST NOCH WISSEN SOLLTE

TITELTHEMA

8

KLARER KURS BEI FLAUTE UND WIND
Wie Godehard Ruppert durch die letzten 20 Jahre steuerte

HOCHSCHULPOLITIK

16

GEMEINSAM DIE ZUKUNFT
DER UNIVERSITÄT BAMBERG GESTALTEN
Universitätsrat wählt einen Präsidenten,
eine Vizepräsidentin und zwei Vizepräsidenten

STUDIUM & LEHRE

18

MEHR ALS GELD
Was es bedeutet, ein Stipendium zu erhalten

UNI INTERNATIONAL

20

BRÜCKEN BAUEN ZWISCHEN KONTINENTEN
Was das internationale Netzwerk BRIDGES
für die Bamberger Forschung leistet

SERVICE & VERWALTUNG

24

DIE UNIVERSITÄT WIRD GRÜN
AG-Mitglieder engagieren sich für mehr Nachhaltigkeit

KULTUR & SPORT

26

UNERSETZLICH: ZUSAMMEN MUSIZIEREN
40-jähriges Jubiläum in außergewöhnlichen Zeiten

IMPRESSUM

30

IMPRESSUM
ABBILDUNGSVERZEICHNIS



16



18



26

Schöne Semesterferien
und bleiben Sie gesund!

Alles Gute wünscht Ihnen
Ihr uni.kat-Team



20



24

Weitere Meldungen zum Thema Corona unter:

www.uni-bamberg.de/gesund/coronavirus/themen



CORONA NEWS – AUF DEN PUNKT

Austauschstudierende in Corona-Zeiten: Wie das Auslandsamt ihnen hilft

Die Austauschstudierenden, die in diesem Sommersemester in Bamberg sind, haben mit ganz individuellen Problemen zu kämpfen, die von Einsamkeit bis hin zu finanziellen Notlagen reichen können. Samantha Gomez aus den USA konnte beispielsweise ihr Zimmer im Wohnheim nicht bezahlen, weil sie ihr Stipendium ohne deutsches Bankkonto nicht erhalten konnte. Das Team des Auslandsamts um Dr. Andreas Weihe hilft in solchen Situationen mit einer individuellen Problemlösung.

www.uni-bamberg.de/news/artikel/austauschstudierende-in-corona-zeiten



Modell: Wie effektiv sind Social Distancing und Quarantäne?

Die Zahl der Neuinfektionen mit dem Coronavirus geht in Deutschland zurück. Dazu könnten auch die Kontaktbeschränkungen beigetragen haben. Bamberger Forscher haben ein Modell entwickelt, in dem man diesen Effekt beobachten kann. Es zeigt, wie eine Reduzierung von Kontakten dazu führen kann, dass sich das Virus langsamer verbreitet. Nutzerinnen und Nutzer können zwei Maßnahmen durchspielen: Social Distancing und Quarantäne. Dabei kann nicht nur die Ausbreitung der Krankheit, sondern auch die Belastung der Krankenhäuser sowie die Sterberate beobachtet werden. Das Modell ist öffentlich abrufbar.

www.uni-bamberg.de/presse/pm/artikel/coronavirus-simulation-marx

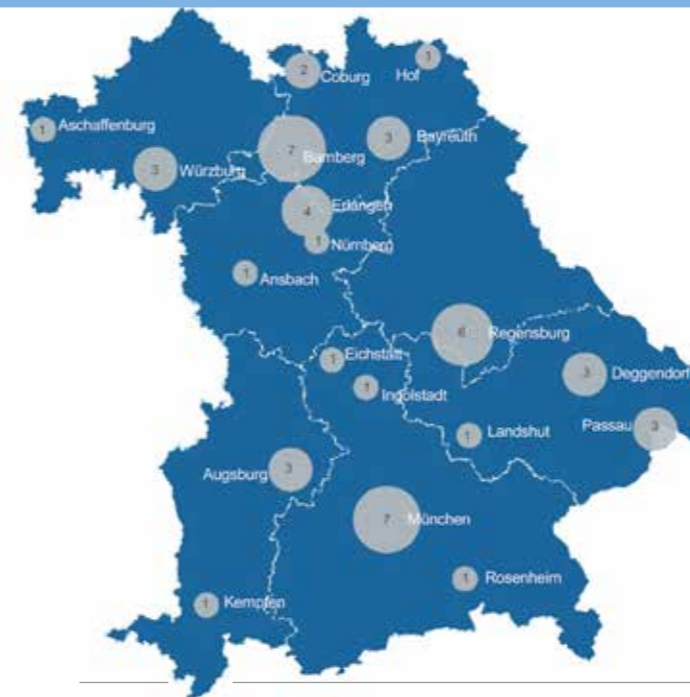
Belastungsprobe für Familien: Studie untersucht die Auswirkungen von geschlossenen Kitas

Seit Kitas wegen des Coronavirus geschlossen oder nur eingeschränkt geöffnet sind, hat sich das Leben von Familien mit kleinen Kindern in Deutschland stark verändert. Wie wirkt sich die Schließzeit auf den Familienalltag und die Arbeitssituation der Kita-Fachkräfte aus? Bamberger Pädagoginnen, unter ihnen Prof. Dr. Yvonne Anders, haben Familien mit kleinen Kindern und Kita-Fachkräfte befragt und erste Ergebnisse vorgelegt. Positiv finden viele Befragte, dass sie mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen. Für die meisten ist es aber besonders herausfordernd, Beruf und Familie zu vereinen.

www.uni-bamberg.de/presse/pm/artikel/kita-schliessungen-und-familien



... WAS MAN SONST NOCH WISSEN SOLLTE



Sieben neue Professuren für die „ganz große Gewinnerin“ Universität Bamberg

Im KI-Wettbewerb des Freistaats Bayern, der im Rahmen der Technologieoffensive *Hightech Agenda Bayern* stattfand, erhält Bamberg sieben Professuren. Wissenschaftsminister Bernd Sibler bezeichnet die Otto-Friedrich-Universität als „ganz große Gewinnerin“. Die neuen Professuren vernetzen sich vor allem mit der Universität Würzburg – dem Knotenpunkt der fränkischen KI-Forschung. Themen sind insbesondere automatisierte Textanalysen in Geistes- und Humanwissenschaften, vertrauenswürdige KI-Systeme und der effiziente Einsatz von KI in Unternehmen. Bis 2022 werden die neuen Professuren schrittweise eingeführt.

www.uni-bamberg.de/presse/pm/artikel/sieben-neue-professuren-2020

Universität Bamberg aus Sicht eines Blinden

Raphael Thoma ist von Geburt an blind. Sein Studienalltag ist komplizierter als der anderer Studierender. Für ihn und seine Kommilitoninnen und Kommilitonen mit Beeinträchtigung arbeitet die Universität daran, das Studium barrierefreier zu machen. Dazu wurde beispielsweise eine Projektstelle geschaffen, die Dokumente im Webauftritt der Universität barrierefrei zugänglich macht. Beeinträchtigte Studierender wie Raphael Thoma hilft außerdem die Kontaktstelle Studium und Behinderung. Dabei sind die individuellen Lösungen so vielfältig wie die Beeinträchtigungen der Studierender.

www.uni-bamberg.de/news/artikel/blind-studieren-bamberg



Hightech-Labor Bamberger Living Lab Demenz (BamLiD) ist eröffnet

Die Universität Bamberg hat im März 2020 das Hightech-Labor für Schmerz- und Demenzforschung eröffnet. „Im Bereich der Schmerz- und Kognitionsforschung sind wir mit dieser Einrichtung weltweit Vorreiter“, sagt Initiator Prof. Dr. Stefan Lautenbacher. Mit der eingebauten Sensortechnik wird alltägliches Schmerzverhalten von Menschen mit Demenz erfasst. Zur Ausstattung gehören beispielsweise Kameras und Sensoren, aber auch Geräte, um Herzrate und Blutdruck zu messen. Um die großen Datenmengen zu bearbeiten kooperiert das Team um Stefan Lautenbacher mit Informatikerinnen und Informatikern.

www.uni-bamberg.de/news/artikel/demenzlabor-bamlid-eroeffnet



KLARER KURS BEI FLAUTE UND WIND

WIE GODEHARD RUPPERT DURCH DIE LETZTEN 20 JAHRE STEUERTE

TANJA EISENACH

Zwei Jahrzehnte hat Godehard Ruppert ein Schiff namens Otto-Friedrich-Universität Bamberg navigiert, dabei Wind und Wetter getrotzt und manch widerpenstige Boje umschiffte. Am 30. September 2020 verabschiedet er sich in den Ruhestand – und ein außergewöhnlicher Meilentörn endet.

Zu Beginn des Jahrtausends stellte sich für die bayerischen Hochschulen die Frage, wie sie auf höchstem Niveau forschen und lehren können angesichts stetig steigender Studierendenzahlen, knapper Ressourcen, der Internationalisierung von Forschung und Lehre, eines zunehmend härter werdenden internationalen Wettbewerbs sowie einer sich verändernden Wissensgesellschaft.

Am 8. Februar 2000 beschloss die sogenannte *Versammlung*, ein Vorläufergremium des heutigen Universitätsrats, dass der acht Jahre zuvor in die Domstadt berufene Religionspädagoge Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert die Universität Bamberg durch diese wechselvolle Zeit führen sollte.

Biografisch hatte der zu Amtsantritt 46-Jährige mit Umbrüchen bereits einige Erfahrungen gemacht. Ein „kritisch politisiertes Elternhaus“ (Ruppert) weckte früh und dauerhaft sein Interesse, Veränderungen aktiv herbeizuführen und zu gestalten. Entsprechende ehrenamtliche Tätigkeiten und Engagements in der akademischen Selbstverwaltung folgten, unter anderem zwei Amtszeiten als Prorektor der Universität Bamberg und Vorsitzender der Ständigen Kommission für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs. In dieser Zeit lernte er, politische Entwicklungen sorgfältig zu verfolgen und zu verstehen. Beides Eigenschaften, die ihm bis heute helfen, „bei Flaute und Wind zu navigieren“ – eine von vielen nautischen Metaphern und Bildern, die er als Segler gerne zur Charakterisierung seines politischen Stils nutzt.

Beruflich hatte der spätere Hochschulpolitiker ebenfalls einige Wechsel erlebt. Externe theologische Promotion in Kirchengeschichtsdidaktik statt hauptamtliche katholische Jugendarbeit, erziehungswissenschaftliche Habilitation mit einer hochschuldidaktischen Arbeit zur Kirchengeschichte statt eine Rückkehr in den Journalismus, die Verlagsbranche oder den praktischen Schuldienst: Diese Kontinuität von Einstiegen und Ausstiegen bildete bei ihm, so sagt er selbst, zwei Grundhaltungen, auf die er in seinen insgesamt fünf Bewerbungsreden als Rektor oder Präsident immer wieder zu sprechen kam: „Zusehen und abwarten, statt pragmatisch zu tun, was getan werden muss, sowie sich verbiegen und verklausuliert formulieren haben mir nie gelegen.“



„Zusehen und abwarten, statt pragmatisch zu tun, was getan werden muss, sowie sich verbiegen und verklausuliert formulieren haben mir nie gelegen.“

Weiteres Rüstzeug erlangte Godehard Ruppert, indem er sich mit dem Fach Religionspädagogik wissenschaftlich auseinandersetzte. Als „Mischdisziplin“, der er sich vom kirchengeschichtlichen Rande aus näherte, forderte sie von ihm, Perspektiven zu wechseln sowie die Bereitschaft, interdisziplinär und kooperativ zu arbeiten. Er lernte, dass „Netze geknüpft“ werden mussten, es dabei zugleich ein kühles Gemüt zu wahren galt, und erfuhr, dass „neue Ziele nicht an alten Routen“ liegen.

Die drei Hauptaufgaben: Strukturen modernisieren, Profil schärfen und die Universität öffnen und vernetzen

Nach der Übernahme des Präsidentenamts blieb dem Kapitän nicht viel Zeit, um sich in seine neuen Aufgaben einzufinden. Fast zeitgleich tauchten Anfang der 2000er Jahre mehrere große Bojen am Horizont auf, die angesteuert werden wollten (siehe S. 10 bis 15). Von der Umstrukturierung der bayerischen Hochschullandschaft und der Umsetzung der Bologna-Reform über die Moderation eines gesamtuniversitären Profilbildungsprozesses bis hin zur Vernetzung der Universität mit Stadt und Region oder der Internationalisierung: Godehard Ruppert umschiffte sie, auch wenn es ihm

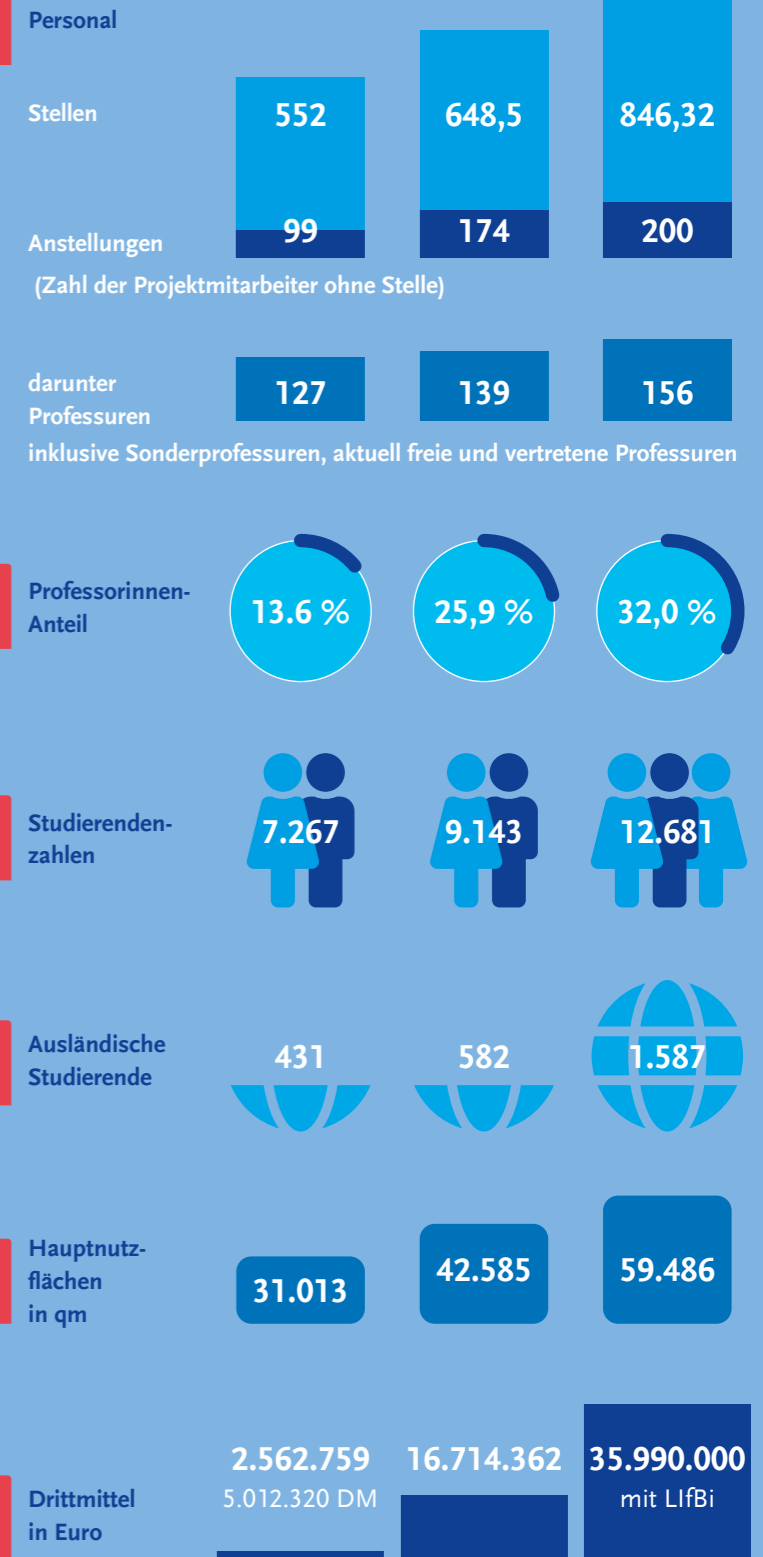
Gegenwind, schlechte Sicht und andere anspruchsvolle Witterungsverhältnisse nicht immer leicht machten, optimal zu navigieren.

Nun hat er das Ziel erreicht: Am 30. September 2020 endet Godehard Rupperts hochschulpolitischer Meilentörn. Deutschlands dienstältester Universitätspräsident geht von Bord – in dem Bewusstsein, dass er die Universität Bamberg ohne tatkräftige Unterstützung nicht auf Kurs hätte halten können: „Die Witterungsbedingungen ändern sich oftmals überraschend. Deshalb braucht auch der geübte Skipper eine Mannschaft mit Wissen, Erfahrungen, Reaktionsvermögen und Kooperationsfähigkeit. Dieses große Glück hatte ich universitätsweit und insbesondere mit den Mitgliedern der Universitätsleitung und den Präsidiums-Mitarbeiterinnen.“

Das Ergebnis dieser 20-jährigen Reise auf den Punkt zu bringen, ist eine Herausforderung. Der bayerische Wissenschaftsminister Bernd Sibler nahm sie an und fand beim Dies academicus 2019 klare Worte: „Die Ära Ruppert war eine sehr überzeugende Ära: Präsident Ruppert hat mit Kraft, Mut und Überzeugungswillen seine Universität zu einer modernen und wettbewerbsfähigen Hochschule entwickelt und schon immer zukunftsorientiert gedacht.“

1999 2009 2019

Die Wachstumsbilanz:



1.

DIE ERSTE HAUPTAUFGABE:
STRUKTUREN MODERNISIEREN



Direkt nach Amtsantritt blies Ruppert stürmischer Wind entgegen. Hintergründe waren eine ministeriell geforderte Umstrukturierung der bayerischen Hochschullandschaft nach den 2005 vorgelegten Empfehlungen einer vom Bayerischen Wissenschaftsministerium besetzten Expertenkommission (= *Mittelstraß-Kommission*). Durch ein abgestimmtes Gesamtprofil, so die Grundidee der Empfehlungen, soll sich die Wettbewerbsfähigkeit sowohl der einzelnen Hochschule als auch der bayerischen Hochschulen insgesamt entscheidend verbessern. Hinzu kam die 1999 von 29 europäischen Bildungsministerinnen und -ministern unterzeichnete Bologna-Erklärung, die vorsah, bis 2010 einen Europäischen Hochschulraum zu schaffen. Ziel war es, Wissenschaft großräumiger zu denken und die einzelne Institution als Teil einer Wissenschaftsregion und einer nationalen und übernationalen Hochschullandschaft zu verstehen, um langfristig international sichtbar und entsprechend mobil zu sein.

Beide Vorhaben zwangen den frisch gewählten Präsidenten, sein erlerntes Werkzeug unmittelbar auszupacken und anzuwenden. Es galt, eine teils sehr schmerzhaft institutionelle Restrukturierung einzuleiten und zu moderieren. Zu den schwierigen Elementen des Umbaus gehörte vor allem

Institutioneller Umbau

Aus sechs Fakultäten wurden vier, der Fachbereich Soziale Arbeit wurde nach Coburg verlagert, die Fakultät Katholische Theologie sistiert und in die neu gegründete Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften aufgenommen. In ihr wurden die Fakultäten Geschichts- und Geowissenschaften und Sprach- und Literaturwissenschaften gemeinsam mit den Lehrstühlen für Philosophie zusammengeschlossen. Aus dem Umbau der ehemaligen Fakultät Pädagogik, Psychologie, Philosophie ist die Fakultät Humanwissenschaften hervorgegangen. Die Einführung von Instituten als fakultätsinterne Substrukturen trug dazu bei, innerfachliche Entscheidungsprozesse zu formalisieren und transparenter zu machen.



Umsetzung der Bologna-Reform

Parallel zur Umstellung bisheriger Studiengänge auf das neue zweistufige Bachelor- und Mastermodell wurden Studiengänge neu konzipiert, die es bisher nicht gegeben hatte. Eine Bamberger Besonderheit sind – dank der großen Anzahl kleiner Fächer – die vielfältigen Kombinationsmöglichkeiten.

Flexibilisierung der Studiengänge

Als erste Hochschule Deutschlands führte die Universität Bamberg flächendeckend Teilzeit- und Modulstudiengänge ein. Die Vision: Menschen, die Angehörige pflegen, Kinder betreuen oder auf eine Erwerbstätigkeit angewiesen sind, sollen trotzdem die Möglichkeit haben, ein Studium zu absolvieren.



die Verlagerung des Fachbereichs Soziale Arbeit (FH) nach Coburg. Seit 1972 waren hier auf hohem, überregional anerkanntem Niveau Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen im universitären Umfeld ausgebildet worden.

Überdies mussten die vorhandenen Diplom- und Masterstudiengänge in Bachelor- und Masterstudiengänge überführt und ihnen gemäße Qualitätssicherungs- und Steuerungsmaßnahmen aufgebaut werden. Zugleich forderte die Digitalisierung in Forschung, Lehre und Verwaltung immer mehr Aufmerksamkeit. Modernisierung durch Transformation war auch hier die Herausforderung. Parallel zu diesen Entwicklungen gelang es, völlig neue Unterstützungsstrukturen aufzubauen, zum Beispiel bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses oder im Bereich der Internationalisierung.



Fächerübergreifende Unterstützungsstrukturen in Lehre und Forschung schaffen

Um die Fächer bestmöglich dabei zu unterstützen, exzellente Lehre und Forschung zu betreiben, sind zahlreiche Einrichtungen entstanden, zum Beispiel die 2009 gegründete Trimberg Research Academy (TRAc). Sie fördert insbesondere den wissenschaftlichen Nachwuchs in allen Karrierephasen ab der Promotion. Das bayerische Verbundprojekt *BayBIDS* und das Welcome Center sind Anlaufstellen für ausländische Studieninteressierte und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die einen Forschungsaufenthalt an der Universität Bamberg durchführen.

Von der Programm- zur Systemakkreditierung

Dank ihres konsequenten Aufbaus eines internen Qualitätsmanagementsystems für Studium und Lehre konnte die Universität das Verfahren zur Systemakkreditierung nach zehnjährigem Aufbau im Jahr 2018 erfolgreich abschließen. Wichtige Neuerungen waren zum Beispiel die systematische Evaluation von Lehrveranstaltungen oder die Integration der Studiendekane in die entsprechende Studienkommission des Senats.



Ausbau der digitalen Infrastruktur

Einführung von Chipkarte, Aufbau von Forschungsinformationssystem oder Ausbau von Forschungsdatenhaltung und Forschungsdatenmanagement: Moderne, IT-gestützte Prozesse hielten Einzug in Lehre, Forschung und Verwaltung. Um die strategische IT-Entwicklung zu beschleunigen, gibt es seit 2012 das Amt des Vizepräsidenten beziehungsweise der Vizepräsidentin für Technologie und Innovation.



Universitätspublikationen wie das Campus-Magazin *uni.kat*, die Universitätsmagazine *uni.vers Forschung* und *uni.vers Studium* oder die Jahresberichte geben umfassenden Einblick in die Entwicklung der Universität Bamberg unter Godehard Rupperts Präsidentschaft.

www.uni-bamberg.de/uni-publikationen



2.

DIE ZWEITE HAUPTAUFGABE: DAS UNIVERSITÄRE PROFIL NACHHALTIG SCHÄRFEN

Als sich Godehard Ruppert erstmals um das Amt des Rektors bewarb, steckte er mitten in seiner zweiten Amtszeit als Rektor und Vorsitzender der Ständigen Kommission für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs. Zu dieser Zeit begann er seine intensive Auseinandersetzung mit dem universitären Profil und entwickelte Ideen und Maßnahmen, um es nachhaltig zu stärken. Das Rektorenamt bot die Chance, diese in die Tat umzusetzen.

Die Forschung an den vier Fakultäten der Universität Bamberg, so seine Bestandsaufnahme, ist interdisziplinär ausgerichtet, oft in fakultätsübergreifenden Zentren oder kleineren Forschungsverbänden organisiert und in vielen Fällen international vernetzt. Um diese Besonderheiten stärker herauszuarbeiten und in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen, initiierte er zu Beginn der 2000er Jahre einen gesamtuniversitären Profilbildungsprozess, der bis heute andauert.

Seine Grundüberzeugung, dass „wir eine neue Universität in alten Mauern sind und bleiben“ unterstützte den Kapitän dabei, den Kurs auf hoher See zu halten. Neu hieß und heißt

auch bei der Profilierung nicht, alles Bestehende komplett über Bord zu werfen, sondern Ansätze, Wege und Möglichkeiten zu finden, um es für die Zukunft zu sichern.

Ausgehend von fünf „in jeder Hinsicht konkurrenzfähigen Schwerpunkten“ begann die Profilentwicklung: Sprachbasierte kulturwissenschaftliche Area-Studies, Mediävistik einschließlich praktische Kunstwissenschaft und Kulturgutsicherung, Sozial- und Verhaltenswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften mit Fokus auf Europa und dem internationalen Raum sowie Angewandte Informatik. Als wichtige Stationen auf der Reise erwiesen sich die am 1. Oktober 2001 errichtete Fakultät Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik, die Stärkung der Lehramtsausbildung und eine Berufungspolitik, die darauf setzte, Vorhandenes zu ergänzen und zu erweitern.

Dank dieser stringenten und von Godehard Ruppert reformierten Berufungspolitik, die bayernweit Schule machte, sowie einer konsequenten Förderung von fakultätsübergreifenden Forschungsverbänden und -zentren konnte sich die Universität Bamberg erfolgreich im nationalen und internationalen Wettbewerb um Forschungsfördergelder positionieren. Zu den sichtbarsten Ergebnissen zählen die Gründung des Leibniz-Instituts für Bildungsverläufe e.V. (LifBi) und der Erfolg in der Exzellenzinitiative mit der Bamberg Graduate School of Social Sciences (BAGSS). Eine universitätsweite, intensiv geführte Profilbildungsdiskussion konturierte das Profil in den letzten Jahren weiter. Sie führte aktuell zu einer Definition von vier Schwerpunkten und mehreren Potenzialfeldern.



Bernd Sibler,
Bayerischer Staatsminister
für Wissenschaft und Kunst

Die Universität Bamberg verfügt über ein einzigartiges Profil!

In den vergangenen 20 Jahren hat die Universität Bamberg insbesondere in den Geistes- und Kulturwissenschaften kleine Fächer gestärkt und so auf Fachbereiche gesetzt, die an kaum einem anderen Standort vertreten sind. Zudem hat sie die Wirtschaftsinformatik mit der kultur- und humanwissenschaftlich ausgerichteten Angewandten Informatik sowie klassischen Fachbereichen verbunden. Auch mit dem Kompetenzzentrum für Denkmalwissenschaften und Denkmaltechnologien überwindet die Universität Bamberg die oft starren Grenzen der einzelnen Fächer und bringt unterschiedliche Sichtweisen und Wissensbestände zusammen. Dieses interdisziplinäre Angebot stellt ein Al-

leinstellungsmerkmal dar. Die Universität Bamberg verfügt über ein einzigartiges Profil! Daran wird zugleich sichtbar, warum die Universität im Mai 2020 aus dem KI-Wettbewerb, den wir im Rahmen der Hightech Agenda Bayern ausgelobt haben, als große Gewinnerin hervorgegangen ist: Die neu gewonnenen sieben von insgesamt 50 ausgelobten Professuren vernetzen bestehende Fächer und Strukturen innerhalb der Universität miteinander und werden darüber hinaus mit Hochschulen in ganz Bayern zusammenarbeiten. Gerade in der KI-Forschung ist es besonders wichtig, dass wir über den Tellerrand hinausschauen – das klappt in Bamberg ganz hervorragend. Präsident Godehard Ruppert hat mit Visionen, Weitblick und Zukunftsorientierung auch im Bereich der KI das Profil der Universität beeindruckend geschärft. Die Universität ist hervorragend für die Zukunft aufgestellt.



Profilbildungsprozess

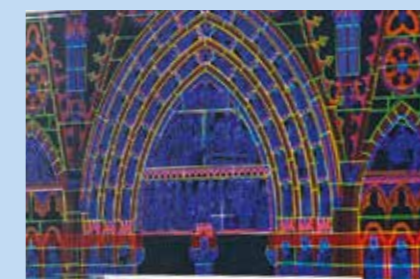
Zu Beginn der 2000er Jahre setzten fünf, heute setzen vier Forschungsbereiche besondere profilbildende Schwerpunkte: Digitale Geistes-, Human- und Sozialwissenschaften, Empirische Sozialforschung zu Bildung und Arbeit, Erschließung und Erhalt von Kulturgut sowie Kultur und Gesellschaft im Mittelalter. Der Profilbildungsprozess dauert an. Derzeit formieren sich Potenzialfelder, die ein klares Entwicklungspotenzial hin zu Schwerpunktbereichen beinhalten.

Profilschärfung durch Querschnittsdisziplin Informatik und Digitalisierung

Bis heute besitzt die 2001 gegründete Fakultät Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik einen im deutschsprachigen Raum bislang einmaligen interdisziplinären Zuschnitt. Dieser Idee folgend integrieren zunehmend mehr Fächer informatisches Knowhow in ihr Profil. Jüngste Beispiele sind die Denkmal- und Geschichtswissenschaften mit ihrem seit 2017 besetzten Lehrstuhl für Digitale Denkmaltechnologien und der Professur für Digitale Geschichtswissenschaften, die derzeit besetzt wird.

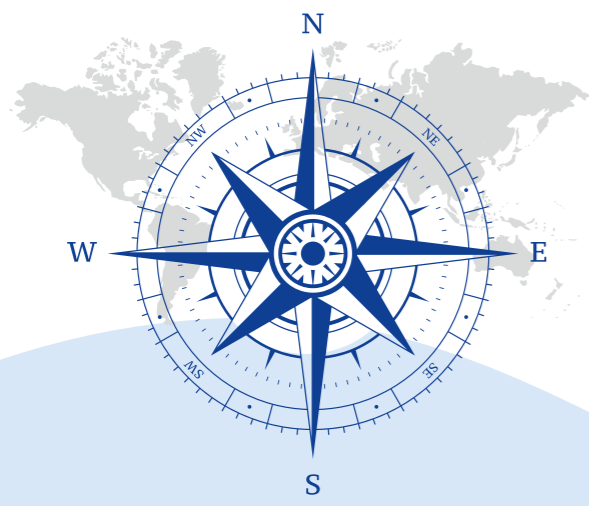
Einzigartig aufgestellte Sozialwissenschaften mit neuem An-Institut und Erfolg in der Exzellenzinitiative

In der außergewöhnlich kurzen Zeit von nur fünf Jahren nach Projektstart gelang es zum 1. Januar 2014, das bis heute in der deutschen Bildungslandschaft einzigartige Exzellenznetzwerk *National Education Panel Study/Nationales Bildungspanel (NEPS)* von einem zeitlich befristeten Forschungsprojekt zu einem dauerhaft finanzierten An-Institut der Universität Bamberg, dem Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. (LifBi), auszubauen. Qualitativ herausragende Nachwuchsförderung im Bereich der empirischen Sozialwissenschaften leistet die Bamberg Graduate School of Social Sciences (BAGSS). 2012 war sie in der Exzellenzinitiative erfolgreich, ihre Anschlussfinanzierung ist gesichert.



3.

DIE DRITTE HAUPTAUFGABE:
DIE UNIVERSITÄT ÖFFNEN UND VERNETZEN



Seit der ersten Amtsperiode durchgängig mit im Boot ist Godehard Rupperts Anspruch, einem „Haus der Weisheit“ vorzustehen, akademische Bildung im humboldtschen Sinne statt Ausbildung zu bieten und den Menschen in den Mittelpunkt des universitären Denkens und Handelns zu stellen. Die gesellschaftliche Verantwortung, die für die Universität mit diesem Selbstverständnis einhergeht, findet ihren Ausdruck in familienfreundlichen Arbeitsstrukturen, durchgängiger Chancengleichheit, der Stärkung des Nachhaltigkeitsgedankens oder im Engagement für Stadt und Region. Verbindung in verschiedene Bereiche des öffentlichen Lebens schaffen auch Rupperts zahlreiche außeruniversitäre Ämter. Er ist unter anderem Mitglied im Landeshochschulrat des Landes Brandenburg und stellvertretender Vorsitzender des Rundfunkrats des Bayerischen Rundfunks.

Gleichstellung und Frauenförderung

Chancengleichheit, Familienfreundlichkeit und lebenslanges Lernen in den universitären Alltag zu integrieren, das waren große Herausforderungen in den letzten beiden Jahrzehnten. Erfolge zeigen sich in der Zertifizierung als familienfreundliche Universität (2019 zum fünften Mal in Folge), der Verabschiedung eines universitätsweiten Gleichstellungskonzepts oder der Einrichtung einer Kontaktstelle Studium und Behinderung. Die 2015 eingerichtete Akademie für Schlüsselqualifikation und wissenschaftliche Weiterbildung (ASwW) ermöglicht es, auf wissenschaftlichem Niveau in allen Lebensphasen zu lernen. Konsequente Frauenförderung zeigt sich bei Berufungen. Seit 2000 wurden 203 Berufungen an die Universität angenommen, davon 70 von Professorinnen; das entspricht einem Frauenanteil von 34,5 Prozent.

Wissenstransfer für Wirtschaft und Unternehmen

Um mit Unternehmen und beruflicher Praxis aktiv an der Lösung von praxisrelevanten Problem- und Fragestellungen zu arbeiten, hat die Universität Bamberg zahlreiche neue Veranstaltungsformate entwickelt und engagiert sich seit 2011 in der TechnologieAllianzOberfranken (TAO), einem Verbundprojekt der vier oberfränkischen Hochschulen. Dank der erfolgreichen Teilnahme am Förderwettbewerb *EXIST-Potentiale* im Jahr 2019 können künftig insbesondere die Beratungs- und Servicestrukturen für Gründungsvorhaben entscheidend ausgebaut werden.



Kultur-Uni

Über 90 Konzerte aus der Reihe *Musik in der Universität*, über 50 Lesungen namhafter Autorinnen und Autoren aus der Reihe *Literatur in der Universität*, dazu das jährlich stattfindende, preisgekrönte Kulturfestival *kontakt*, unzählige öffentliche Vorträge, Podiumsdiskussionen oder Ausstellungen: Dank des fakultätsübergreifenden Engagements der Universitätsangehörigen können interessierte Bürgerinnen und Bürgern jedes Semester eine Vielzahl von kostenlosen Veranstaltungen besuchen.



Impact-Faktor Universität

Mit derzeit fast 1.400 sozialversicherungspflichtig beschäftigten Angestellten und rund 320 Beamtinnen und Beamten hat sich die Universität Bamberg zu den größten Arbeitgebern der Region entwickelt. Gemeinsam mit unseren rund 13.000 Studierenden prägen und verjüngen sie das Stadtbild. Von ihrer Kaufkraft profitieren lokale Einzelhändler und Dienstleister, Restaurants und Gastronomiebetriebe oder vor Ort ansässige Unternehmen gleichermaßen enorm.

Raumkonzept Universität in der Stadt

Als die Gesamthochschule Bamberg, eine Vorläuferinstitution der Universität Bamberg, gegründet wurde, entstand das bis in die Gegenwart hinein verfolgte Raumkonzept *Universität in der Stadt*. Es sieht die Nutzung von bereits bestehenden Gebäuden in der Innenstadt vor – statt einer Campus-Universität, die alle Gebäude auf einer Fläche zumeist am Stadtrand konzentriert. Eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten, denn eine universitäre Nutzung entlastet die Kommune, verhindert Leerstand und Verfall und sorgt dafür, dass stadtbildprägende Gebäude wie zum Beispiel das ehemalige Jesuitenkloster An der Universität 2 dauerhaft öffentlich zugänglich bleiben.



Godehard Ruppert und Bambergs Oberbürgermeister Andreas Starke.

Internationalisierung

Die vielfältigen internationalen Aktivitäten in einer ganzheitlichen Strategie zu bündeln und von dort aus Zukunftsperspektiven zu entwickeln, waren wichtige Meilensteine auf dem Weg zu einer weltoffenen Universität. Zahlreiche Maßnahmen gingen daraus hervor, unter anderem die Einrichtung von internationalen Studiengängen wie *International Software Systems Science* oder der *European Joint Master's Degree* in Anglistik. Mittlerweile können Bamberger Studierende an Austauschprogrammen mit über 350 Partneruniversitäten in mehr als 60 Ländern teilnehmen. Internationale Forschungsverbünde wie BRIDGES (siehe S. 20 bis 23) oder die gezielte Förderung von Gastprofessuren, beispielsweise durch die Einrichtung der Johann-von-Spix-Proffessur und eines internationalen Gästehauses, haben einen intensiven Modell- und Wissenstransfer nach Bamberg etabliert.



GEMEINSAM DIE ZUKUNFT DER UNIVERSITÄT BAMBERG GESTALTEN

UNIVERSITÄTSRAT WÄHLT EINEN PRÄSIDENTEN, EINE VIZEPRÄSIDENTIN UND ZWEI VIZEPRÄSIDENTEN

TANJA EISENACH

Kai Fischbach, Christine Gerhardt, Stefan Hörmann und Thomas Saalfeld bilden mit Kanzlerin Dagmar Steuer-Flieser ab 1. Oktober 2020 die neue Universitätsleitung. Uni.kat hat die vier neuen Leitungsmitglieder gebeten, sich und ihre Vorhaben für die kommende Amtszeit kurz vorzustellen.



Frischer Wind bläst ab dem Wintersemester 2020/21 durch die Universität Bamberg. Godehard Ruppert verabschiedet sich in den Ruhestand und auch die Amtszeiten der derzeitigen Vizepräsidenten für Lehre und Studierende, Prof. Dr. Frithjof Grell, sowie für Technologie und Innovation, Prof. Dr. Guido Wirtz, enden regulär mit Ablauf des 30. September 2020. Da die derzeitige Vizepräsidentin für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs, Prof. Dr. Margarete Wagner-Braun, aus gesundheitlichen Gründen ihren Rücktritt zum 30. September 2020 eingereicht hat, ist auch dieses Amt zum 1. Oktober 2020 neu zu besetzen. Das Aufgabengebiet Technologie und Innovation wird der künftige Präsident Kai Fischbach selbst übernehmen – er ist Wirtschaftsinformatiker. Stattdessen wird es das neu gegründete Aufgabengebiet Diversität und Internationales geben.

Neben dem Aufbau und der Weiterentwicklung ihrer Aufgabengebiete wird sich die neue Universitätsleitung um ein gewichtiges Erbstück kümmern müssen: das Corona-Krisenmanagement. „Unsere Vorgängerin und unsere Vorgänger haben gemeinsam mit der Kanzlerin und dem Krisenstab in einer schwierigen Situation umsichtig und konsequent gehandelt und sich sehr dafür eingesetzt, allen Universitätsangehörigen ein reguläres Semester unter besonderen Bedingungen zu ermöglichen“, sagt Kai Fischbach. „Daran möchten wir anknüpfen.“ Doch auch abseits von Corona gibt es viel zu tun.



Der Wirtschaftsinformatiker und designierte Universitätspräsident

PROF. DR. KAI FISCHBACH

will insbesondere daran arbeiten, die Universität regional, bayernweit und international noch stärker zu vernetzen, um etwa in Wettbewerben um Fördermittel weiterhin erfolgreich zu sein. Außerdem möchte er unter anderem genügend Zeit, Freiräume und Ressourcen für exzellente Lehre schaffen. Die Universität Bamberg soll als Impuls- und Ideengeberin von Innovationen in der Region bekannter werden.

Ein weiteres Vorhaben: die interdisziplinäre Forschung ausbauen, unter anderem im Bereich der Digitalisierung. „Die Universität Bamberg ist eine großartige Institution, die es in ihrem Kern und Wesen zu erhalten und weiterzuentwickeln gilt“, betont Kai Fischbach. „Im Miteinander auf allen Ebenen und über alle Bereiche hinweg ist mir ein partizipativer Führungsstil wichtig: Ich möchte Menschen vertrauensvoll begegnen und respektvoll mit ihnen kommunizieren.“

Neben seinen Lehrstuhlaufgaben übernahm Kai Fischbach bislang vielfältige Aufgaben in der universitären Selbstverwaltung, unter anderem als Dekan und Vorsitzender des Promotionsausschusses der Fakultät Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik, als Senatsvorsitzender, stellvertretender Universitätsratsvorsitzender oder auch Mitglied im Akademischen Beirat des Sprachenzentrums.



Die Amerikanistin und designierte Vizepräsidentin Diversität und Internationales

PROF. DR. CHRISTINE GERHARDT

hat sich unter anderem vorgenommen, im Bereich Diversität die bereits vorhandenen Anlaufstellen und Projekte strukturell stärker zu verbinden, zum Beispiel in Form eines Diversitätsbüros. Im Teilbereich Internationales steht für sie insbesondere der Ausbau des Auslandsamts zu einem International Office an, in dem alle universitären Zielgruppen hinsichtlich ihrer Auslandsaktivitäten beraten und unterstützt werden sollen.

„Ich arbeite sehr gerne an der Universität Bamberg, weil sie weltoffen und zukunftsorientiert ist“, sagt Christine Gerhardt, die viele Jahre im Ausland verbracht hat, seit langem zu Gender- und Diversitäts-Themen forscht und lehrt und in der Amerikanistik internationale Vortragsreihen, Tagungen und Tandemprojekte organisiert. „Das Amt gibt mir die Möglichkeit, in besonderer Weise für Universität und Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen, das verstehe ich als große Chance.“



Der Musikpädagoge und designierte Vizepräsident Lehre und Studierende

PROF. DR. STEFAN HÖRMANN

blickt vor allem auf die Systemreakkreditierung im Jahr 2024. Bis dahin soll zum Beispiel ein Leitbild Lehre entstehen, das ein gemeinsames Qualitätsbewusstsein aller Universitätsangehörigen, die mit der Lehre befasst sind, zum Ausdruck bringt. Außerdem soll exzellente und innovative Lehre gefördert werden, und die Studierenden sollen dort, wo besonderer Bedarf besteht, noch stärkere Unterstützung erfahren – beispielsweise beim Übergang in den Beruf nach Abschluss des Studiums und für Masterstudierende aus anderen Ländern bei Studienbeginn.

Auch er fühlt sich seinem neuen Aufgabengebiet sehr verbunden. „In meinem Fach liegt ein starker Fokus auf einer umfangreichen, vielfältigen und anspruchsvollen Lehre“, beschreibt er sein Tagesgeschäft. „Ich freue mich sehr darauf, mit dieser Erfahrung dazu beizutragen, dass wir an der Universität Bamberg allen Studierenden heute und morgen ein attraktives Studium anbieten und ermöglichen können.“



Der Politikwissenschaftler und designierte Vizepräsident Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs

PROF. DR. THOMAS SAALFELD

möchte sich dafür einsetzen, dass „wir uns als Universität an einem Antrag des Leibniz-Instituts für Bildungsverläufe zur Gründung eines Leibniz-Wissenschafts-Campus beteiligen können. Gleichzeitig müssen wir über realistische alternative Formate nachdenken. Für unsere renommierte Bildungsforschung in Bamberg ist eine intensive Zusammenarbeit mit dem Leibniz-Institut von größter strategischer Bedeutung.“

Thomas Saalfeld verdankt die Universität Bamberg maßgeblich ihren großen Erfolg in der Exzellenzinitiative: Die Bamberg Graduate School of Social Sciences (BAGSS), deren Sprecher er bis heute ist, wurde mit einem Gesamtvolumen von über acht Millionen Euro gefördert. „Ich erlebe täglich, wie viel kreatives Potenzial und Begeisterung für Forschung an der Universität Bamberg vorhanden sind“, schildert Saalfeld seine Eindrücke. „Und empfinde es als wunderbare Aufgabe, im Rahmen der Vizepräsidentschaft diese Ansätze zu unterstützen und zu fördern.“



Weitere Informationen über die Wahl des neuen Universitätspräsidenten sowie der Vizepräsidentin und der beiden Vizepräsidenten:

www.uni-bamberg.de/presse/pm/artikel/kai-fischbach-neuer-praesident
www.uni-bamberg.de/presse/pm/artikel/neue-vizepraesidentin-und-vizepraesidenten

MEHR ALS GELD

WAS ES BEDEUTET, EIN STIPENDIUM ZU ERHALTEN

MONICA FRÖHLICH

Um sich im Dschungel der Stipendienprogramme zurecht zu finden, braucht es gute Informationen und Beratung: Seit kurzem können sich Studierende auf Stipendiumsuche an Tim Kipphan wenden. Der neue Stipendienberater räumt auch mit einigen Mythen auf, die sich nach wie vor um die Stipendienvergabe ranken.

Lebensunterhalt, Miete, Versicherungen, Bücher – ein Studium kostet Geld. Laut 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks von 2016 liegen die monatlichen Ausgaben eines Studierenden im Durchschnitt bei 819 Euro. Für ein dreijähriges Bachelorstudium fallen also rund 30.000 Euro an – ein Auslandssemester nicht eingerechnet. Wie lässt sich das finanzieren? Tatsächlich gibt es zahlreiche Möglichkeiten der Studienförderung: Neben BAföG, Studienkrediten und Bildungsfonds bieten die Deutschen Begabtenförderwerke sowie kleinere Stiftungen und Organisationen über 1.000 Stipendienprogramme an, mit je unterschiedlichen Schwerpunkten und Werteorientierungen.



Tim Kipphan ist der neue Stipendienberater.



Damit sich Studierende auf der Suche nach einer geeigneten Studienförderung leichter tun, hat die Universitätsleitung Tim Kipphan zum Ansprechpartner für alle Stipendiumsachenden ernannt. Kipphan arbeitet in der Studierendenkanzlei. Als Betreuer des Deutschlandstipendienprogramms an der Universität Bamberg hat er schon einige Erfahrungen sammeln können. Jetzt baut er Schritt für Schritt eine allgemeine Stipendienberatung auf und möchte sich auch mit den Vertrauensdozentinnen und -dozenten der Stiftungen vernetzen. Er weiß: „Im Bereich der Studienförderung gibt es immer noch zahlreiche Mythen, mit denen ich gerne aufräumen möchte!“ (siehe Infokasten).



Die neuen Webseiten informieren strukturiert und übersichtlich.

www.uni-bamberg.de/studium/im-studium/studienorganisation/studienfoerderung-bafogstipendien/stipendien-fuer-alle-studierenden

Niedrigschwelliges Angebot

Kipphan setzt auf leicht zugängliche und gut strukturierte Information und Beratung. Sein erster Schritt: Neue Webseiten bieten einen übersichtlichen Einstieg in die verschiedenen Fördermöglichkeiten. In vier Blöcke unterteilt findet man die grundlegenden Informationen zu Umfang und Schwerpunkt der jeweiligen Fördermöglichkeiten, Bewerbung und Kontaktpersonen an der Universität sowie Fristen und Termine zu

- Förderprogrammen der parteinahen Stiftungen
- Gewerkschafts- und arbeitgebernahen Förderprogrammen
- Konfessionell orientierten Förderprogrammen sowie
- Politisch, konfessionell und weltanschaulich neutralen Förderprogrammen

Einmal pro Semester findet ein Stipendieninfoabend statt, den Kipphan zusammen mit Stipendiatinnen und Stipendiaten der verschiedenen Stiftungen organisiert. Einen Abend lang können sich Interessierte mit Geförderten aus den verschiedenen Programmen austauschen und sich persönlich informieren.

Wer danach konkretere Fragen hat oder ein längeres Gespräch über verschiedene Möglichkeiten sucht, kann Tim Kipphan zu den regulären Öffnungszeiten der Studierendenkanzlei in der Kapuzinerstraße 25 einfach besuchen.



Förderung ist mehr als Finanzierung

Dem neuen Stipendienberater ist es besonders wichtig zu vermitteln, was es bedeutet, sich für ein Stipendium zu bewerben ... und natürlich auch, eines zu bekommen. „Ein Stipendium zielt auf eine ganzheitliche Förderung“, erklärt Kipphan. Zusätzlich zur finanziellen Unterstützung setzen alle Stiftungen und Förderwerke auf Förderung in einem umfassenden Sinn. Sie bieten ihren Stipendiatinnen und Stipendiaten umfangreiche Begleitprogramme der Wissensvermittlung und ein Netzwerk Gleichgesinnter, das oftmals Mentoring-Charakter hat. „Ideelle Förderung ist maßgeblich im deutschen Stipendienwesen – umgekehrt wird von den Geförderten auch großes Engagement erwartet. Das sehen viele nicht, die meinen, ein Stipendium sei nur ein Synonym für eine Finanzspritze.“

Das ist es nicht, und es finanziert auch keineswegs das gesamte Studium. Je nach Stipendienprogramm werden Studierende am Studienbeginn gefördert, am Übergang in den Beruf, im Ausland, Studierende besonderer Fächer ... und ebenso vielfältig wie die Zielsetzung ist auch die Förderdauer. Um sich im Dschungel der Angebote zurechtzufinden, hilft nur gute Information und Beratung. ●



Bei Veranstaltungen wie dem Stipendieninfoabend können sich Studierende informieren.

TIM KIPPHAN ÜBER DIE DREI MYTHEN DER STIPENDIENBEWERBUNG

Mythos Nr. 1:

Stipendien sind was für Ter Kandidatinnen und Kandidaten.

Richtig ist, dass die Begabtenförderwerke Begabungen fördern, sie wissen aber gut, dass sich Talent nicht allein durch gute Noten beweist. Leistungsbereitschaft gehört natürlich dazu, aber neben den Noten zählt vor allem Ihr gesellschaftliches Engagement, Ihre persönliche Motivation oder auch Ihr Mut, einen besonderen Weg zu gehen und zu diesem zu stehen. Gefördert werden Persönlichkeiten.

Mythos Nr. 2:

Für ein Stipendium muss man vorgeschlagen werden.

In einigen Stiftungen gilt nach wie vor das Vorschlagswesen – aber das heißt nicht, dass Sie sich nicht selbst ins Gespräch bringen dürfen. Nutzen Sie die Beratung bei einem Vertrauensdozenten oder einer Vertrauensdozentin! Bei vielen Programmen kann man sich auch ganz einfach selbst bewerben. Eine gute Referenz ist aber auch hier von Vorteil.

Mythos Nr. 3:

Es gibt viel zu viele Konkurrentinnen und Konkurrenten auf ein Stipendium.

Nein, das stimmt nicht. Die Vielzahl der Stipendienprogramme ist riesig, sie bilden die Vielfalt der Gesellschaft ab. Das heißt aber auch, dass für jede und jeden etwas Passendes dabei ist. Es gilt nur, das für Sie geeignete Programm zu finden.

BRÜCKEN BAUEN ZWISCHEN KONTINENTEN

WAS DAS INTERNATIONALE NETZWERK BRIDGES FÜR DIE BAMBERGER FORSCHUNG LEISTET

SAMIRA ROSENBAUM

Den weltweiten Austausch in Forschung und Lehre fördert das wachsende Netzwerk BRIDGES. Die verschiedenen gemeinsamen Aktivitäten finden hauptsächlich in vier Themenbereichen statt.

Der berühmteste Ort der einstigen Königshauptstadt und Weltkulturerbestätte Sigiriya in Sri Lanka ist der Königspalast. Seine Malerei zeigte eine Himmels- und Wolkenlandschaft, die einst den Betrachtenden den Eindruck vermitteln sollte, der darüber liegende Felsenpalast würde frei in den Wolken schweben. Unter einem Felsüberhang, geschützt vor den starken Regenfällen des Landes, hat sich ein Teil der Malereien mit 22 farbenprächtigen, figürlichen Frauendarstellungen erhalten. Doch die sogenannten *Wolkenmädchen* sind akut bedroht – nicht zuletzt durch tausende Touristinnen und Touristen, die sich täglich an den Fresken entlang-schieben. Max Rahrig, Mitarbeiter am Kompetenzzentrum für Denkmalwissenschaften und Denkmaltechnologien (KDWT), und sein Team haben sie in

einem aktuellen Projekt gescannt und ihren Zustand digital konserviert. Nun hat er einen Prototyp entwickelt, der die *Wolkenmädchen* mittels virtueller Realität über VR-Brillen ins Museum bringen und bewahren soll – gemeinsam mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der australischen Deakin University.

Zustande kam die internationale Kooperation über das BRIDGES NETWORK – *Strategic Transnational Network of Universities*, das auf Initiative der Universität Bamberg gegründet wurde. „Internationalisierung ist eine ganzheitliche Aufgabe in Forschung, Lehre und Verwaltung“, sagt Präsident Prof. Dr. habil. Godehard Ruppert. Im Bereich

Forschung hat die Universitätsleitung im Jahr 2018 BRIDGES ins Leben gerufen. „Die Universität Bamberg strebt an, ihre internationale Vernetzung und Sichtbarkeit auszubauen. Beständige Partnerschaften sind neben hochklassiger Forschung, weiteren Berufungen aus dem Ausland und der Anbindung international renommierter Gastprofessorinnen und -professoren ein wichtiger Baustein.“ Neben der australischen Deakin University gehört auch die argentinische Universidad Argentina de la Empresa (UADE) zum internationalen Forschungsnetzwerk der Universität Bamberg.

Virtuelle Museumsumgebung der Wandmalereien von Sigiriya



Eine Achse der Zusammenarbeit

Die Forschungsaktivitäten finden mit den bisher zwei Partneruniversitäten in vier Kernbereichen statt:

- Kulturelles Erbe und Kulturgutsicherung
- Migration und Staatsbürgerschaft
- Bildung und Arbeit und
- Datensicherheit

„Die Universitäten wurden passend zu den Bamberger Forschungsschwerpunkten ausgewählt“, erklärt Prof. Dr. Maïke Andresen, Sonderbeauftragte der Universitätsleitung für das Netzwerk, das sie 2018 initiierte. Durch die gemeinsamen Forschungsinhalte gibt es eine Basis, die als Grundlage für Kooperationen bei Projekten, in Publikationen und für Aufenthalte dient. „Ich erhoffe mir durch die stete Achse eine wachsende Zusammenarbeit. Wenn sich Projektpartner gut kennen, entstehen meiner Erfahrung nach schnell weitere Ideen für die gemeinsamen Aktivitäten“, sagt Maïke Andresen. Das Netzwerk soll in den kommenden Jahren größer werden: Lebendiger Austausch mit einer renommierten Partneruniversität pro Kontinent, die Bamberg fachlich nahesteht, ist das Ziel.

Die internationalen Achsen unterstützen Wissenschaftlerinnen und Wis-



Ein erstes Auftakttreffen der Kooperationspartner im Jahr 2018 (v.r.n.l.): Prof. Wei Shen, Vizepräsident für Internationales der Deakin University und Prof. Dr. Maïke Andresen, damals die Bamberger Vizepräsidentin für Forschung, mit Simone Treiber von der TRAc und Dr. Federico Prada, Fundación UADE, Delegierter des Präsidenten.

senschaftler beispielsweise bei gemeinsamen Projektanträgen. Dann müssen die Partner nachweisen, inwieweit sie bereits vor dem beantragten Vorhaben zusammengearbeitet haben. Gleichzeitig entsteht durch die große räumliche Distanz der Universitäten keine direkte Konkurrenz um die gleichen Fördergelder. Auch für den Mittelbau sieht Maïke Andresen, die alle Aktivitäten von BRIDGES koordiniert, Vorteile: „Ich glaube, BRIDGES ist für die Universität ein wertvolles Projekt – auch um unseren wissenschaftlichen Nachwuchs gut

zu platzieren. Internationale Erfahrung ist ein wichtiger Baustein einer Universitätslaufbahn. Gleichzeitig entsteht im Rahmen der Projektpartnerschaft auch ein Arbeitsmarkt, sodass möglicherweise eine in Buenos Aires begonnene Karriere in Bamberg fortgesetzt werden kann oder umgekehrt.“

Austausch neuer Technologien

Auch Max Rahrig nutzte den Aufenthalt an der Deakin University, um mehr internationale Erfahrung zu gewinnen. Zwischen der Abgabe seiner Doktorarbeit und der Verteidigung verbrachte er

Max Rahrig verbrachte sechs Wochen an der Deakin University.





Max Rahrig (l.) mit Kolleginnen und Kollegen bei seinem Workshop zu 3D-Scan-Verfahren.

insgesamt sechs Wochen in Melbourne an der Bamberger Partneruniversität, finanziert durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD). Er arbeitete dort am Cadet Virtual Reality Lab, einem Labor mit Schwerpunkt in der Entwicklung von Virtual Reality (VR)-Umgebungen. „In den Restaurierungswissenschaften erstellen wir üblicherweise 3D-Modelle zur Schadenskartierung oder zum Monitoring“, erklärt Rahrig. Ein Modell wie das der Wolkenmädchen, bei dem man jeden Pinselstrich sieht, eignet sich aber auch für ein Museum. Da an der Deakin University bereits sehr viel mit virtueller Realität für den musealen Bereich gearbeitet wird, konnte Rahrig von den dortigen Kolleginnen und Kollegen lernen – und der erste Prototyp für eine Besucherpräsentation der *Wolkenmädchen* entstand innerhalb weniger Wochen.

Umgekehrt gab Max Rahrig vor Ort einen Workshop für Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftler und Studierende. „Mein Beitrag zu unserer Kooperation war, die Erstellung von 3D-Scans und ihren Mehrwert im Bereich von Präsentation und Vermittlung zu zeigen. Solche Scans werden dort bislang noch wenig durchgeführt“, sagt er. Rund 100

Personen nahmen an dem Workshop teil, bei dem ein australisches Kulturgut genauestens vermessen wurde: der australische Kultwagen Ford Ute, eine Mischung aus PKW und Pickup. Unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern waren auch Studierende, die die Technologie für ihre Abschlussarbeiten verwenden möchten.

Dass Zusammenarbeit nicht nur im Bereich der Forschung stattfindet

sondern auch die Lehre umfasst, ist erklärtes Ziel von BRIDGES. Zusammenarbeit ist auf verschiedene Weise vorgesehen: durch Aufenthalte von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Studierenden und durch neue Lehrmethoden wie Online-Lehre oder gemeinsame Studien- und Promotionsprogramme. Ebenso gehört der Aufbau institutioneller Kapazitäten mit gegenseitigen Schulungen zu administrativen Prozessen, Peer-Lernen und Arbeitsplatzbeobachtung/Job Shadowing dazu.

Eigene Sichtweisen hinterfragen

Von positiven Erfahrungen mit dem Netzwerk berichten auch Prof. Dr. Barbara Drechsel und Prof. Dr. Annette Scheunpflug. Die beiden Wissenschaftlerinnen empfingen die australische Pädagogin Dr. Michiko Weinmann im November 2019 in Bamberg. Ihr gemeinsames Forschungsinteresse: Kulturelle Lehrerbildung im internationalen Kontext.

Bei dem Workshop wurde der australische Kultwagen Ford Ute gescannt.



UADE

Universidad Argentina de la Empresa
Buenos Aires, Argentinien

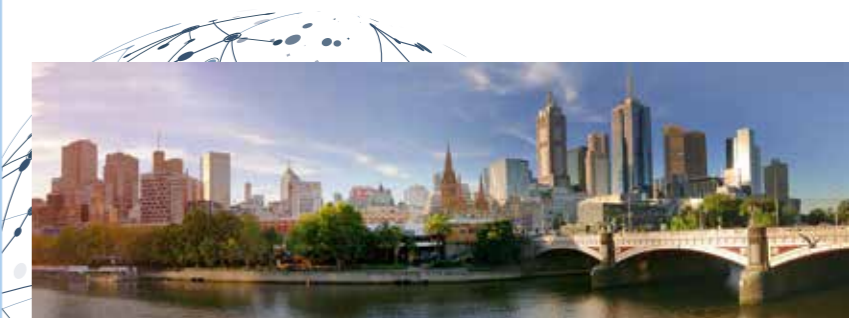
An der Universidad Argentina de la Empresa sind rund 25.000 Studierende eingeschrieben. Die Privatuniversität verfügt über 220 Forschungsprofessuren und umfasst sechs Fakultäten: Fakultät für Architektur und Design, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Fakultät für Kommunikation, Fakultät für Ingenieurwissenschaften und Exakte Wissenschaften, Fakultät für Rechts- und Sozialwissenschaften, Fakultät für Gesundheitswissenschaften. Forschungsk Kooperationen bestehen bisher mit der Bamberger Wirtschaftspädagogik.



Deakin University,
Melbourne, Australien



In der Millionenstadt Melbourne studieren an der Deakin University 60.000 Studierende. 2.308 wissenschaftliche Beschäftigte forschen und lehren an den vier Fakultäten Faculty of Arts and Education, Faculty of Business and Law, Faculty of Health, Faculty of Science, Engineering and Built Environment. Forschungsk Kooperationen bestehen bisher vor allem mit Bamberger Forschenden der Denkmalwissenschaften, der Politikwissenschaften, der Betriebswirtschaftslehre und der Orientalistik sowie der Pädagogik, Psychologie und Mathematik-Didaktik.



Michiko Weinmann verbrachte eine Woche in der Welterbestadt. Während dieser Zeit lernte sie das Projekt *WegE: Wegweisende Lehrerbildung* und das Programm *Bamberg Teacher Education for a Global World (BaTEG)* kennen, hospitierte bei Kolleginnen von *Kultur in der Lehrerbildung (KulturLeBi)*, stellte ihre Forschung in einem Vortrag den Kolleginnen und Kollegen der Lehrerbildung und in einer Seminarsitzung Studierenden vor und begleitete eine Englisch-

lehrerin an einem typischen deutschen Schultag. „Die Woche an der Universität Bamberg war bereichernd! Es gab viele anregende Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen, die umfangreichen Einblick in ihre faszinierende und wichtige Arbeit im Bereich der Lehrerbildung, Mobilität von Lehrerinnen und Lehrern und der interkulturellen Verständigung gewährt haben“, sagt Weinmann.

Bereichernd – das Wort wählt auch Barbara Drechsel und erklärt: „Bei so ei-

nem Besuch wird die eigene Arbeit ständig be- und hinterfragt, das bringt ganz neue Perspektiven mit sich.“ Weitere gemeinsame Aktivitäten wünschen sich beide, auch wenn ein Gegenbesuch genau wie andere geplante Aktivitäten des Netzwerks durch die Corona-Pandemie zunächst einmal ausgebremst wurden. Aber Barbara Drechsel ist zuversichtlich: „So eine Kooperation muss Zeit haben, zu wachsen und das wird sie auch weiterhin tun.“ ●

DIE UNIVERSITÄT WIRD GRÜN

AG-MITGLIEDER ENGAGIEREN SICH FÜR MEHR NACHHALTIGKEIT

PATRICIA ACHTER

Eine Arbeitsgruppe hat in einer Umfrage Studierende, Mitarbeitende sowie Professorinnen und Professoren zu Nachhaltigkeitsaspekten in Studium, Lehre und Infrastruktur befragt. Jetzt packen die Mitglieder voller Elan weitere Projekte an.

Besonders. Wichtig. Engagiert. Mit Worten wie diesen sprechen Prof. Dr. Björn Ivens, Prof. Dr. Stefan Hörmann und Soziologie-Studentin Fiona Knieling über die Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit. Die Gruppe unter Federführung der Kanzlerin wurde 2016 von der Universitätsleitung eingerichtet, um das Thema an der Universität voranzutreiben. Sie fungiert seit 2019 als Steuerungsgruppe. Momentan vertreten 16 Personen die Bereiche Studium, Forschung, Lehre und Verwaltung. „Das Besondere ist, dass alle aus eigenem Antrieb mitarbeiten. Die Beteiligten bringen sich mit großem Interesse ein und haben mehrere Arbeitsgruppen für bestimmte Themenbereiche gebildet“, sind sich Ivens, Hörmann und Knieling einig.



Dagmar Steuer-Flieser eröffnete die erste Nachhaltigkeitswoche 2019.

Sie sind Mitglieder in der AG Umfrage, die im Wintersemester 2018/19 Universitätsangehörige zu Nachhaltigkeitsaspekten befragt hat. Die mehrseitige Umfrage wurde maßgeblich von Björn Ivens vom Lehrstuhl für BWL, insbesondere Marketing und Vertrieb, konzipiert und durchgeführt. Kanzlerin Dr. Dagmar Steuer-Flieser betont: „Insgesamt machen wir schon sehr viel im Bereich Nachhaltigkeit, zum Beispiel nutzen wir Strom aus regenerativen Energien, setzen E-Autos und Dienstfahräder ein. Es gibt auch zahlreiche Lehrveranstaltungen, Forschungsprojekte und studentische Initiativen, die Nachhaltigkeit thematisieren. Die Umfrage war der erste Schritt, um einen Eindruck davon zu erhalten, welche Haltungen zum Nachhaltigkeitsthema an der Universität bestehen und Projekte zu sammeln und zu bündeln, die wir weiterentwickeln möchten.“

Unterschiedliches Verständnis von Nachhaltigkeit

Eine wichtige Erkenntnis aus der Studie für Björn Ivens: „Die Befragten setzen in ihrem Verständnis von Nachhaltigkeit völlig unterschiedliche Prioritäten.“ Mitarbeitende der Verwaltung denken vor allem an den schonenden Umgang mit Ressourcen (39 Prozent). Lehrende

rücken Zukunftsorientierung und langfristiges Denken in den Vordergrund (40 Prozent). Studierende legen Wert auf Umweltschutz (21 Prozent) und Müllvermeidung (16 Prozent). Soziale Gerechtigkeit ist allen ähnlich wichtig (22 bis 24 Prozent).

Schon vor der Umfrage legte die Steuerungsgruppe fest, was Nachhaltigkeit für die Universität bedeutet. Weitere Maßnahmen des nachhaltigen Handelns in Forschung, Lehre und Infrastruktur sollen...

- ökologisch,
- sozial gerecht
- und ökonomisch tragfähig sein.

Als unmittelbare Reaktion auf die Umfrageergebnisse hat die Steuerungsgruppe einzelne Arbeitsgruppen gebildet, die offen sind für interessierte Universitätsmitglieder. „Unser Ziel ist es, dem Thema Nachhaltigkeit mehr Bedeutung zu geben, ohne die Selbstbestimmung der Universitätsmitglieder zu beschneiden“, erklärt Björn Ivens. „Hoffentlich erreichen wir durch unsere Arbeit mehr Zustimmung und finden weitere überzeugte Mitstreiterinnen und Mitstreiter.“ Studentin Fiona Knieling ergänzt: „Ich erhoffe mir auch, dass sich engagierte Studierende verstärkt einbringen.“

Zentrales Thema an der Universität

Nachhaltigkeit ist ein zentrales Thema an der Universität, wie zwei Ergebnisse der Umfrage untermauern: Mehr als die Hälfte der Beschäftigten interessiert sich für Nachhaltigkeit als Herausforderung am Arbeitsplatz. Sogar rund drei Viertel stimmen der Aussage zu: „Ich interessiere mich privat für Nachhaltigkeit als gesellschaftliches Thema.“ Wie wichtig Studierende dieses Thema finden, zeigte auch das hochschulöffentliche Gespräch im Januar 2020: Acht von 17 studentischen Fragen an die Universitätsleitung berührten Nachhaltigkeitsaspekte, zum Beispiel Fragen zu Recyclingpapier und Mülltrennung.



Dagmar Steuer-Flieser wies in diesem Zusammenhang auf die aktuelle Zielvereinbarung mit dem bayerischen Wissenschaftsministerium hin: Im Bereich Nachhaltigkeit strebt die Universität eine EMAS-Zertifizierung an. EMAS (Eco-Management and Audit Scheme) ist ein Gütesiegel der Europäischen Union. Organisationen dürfen es führen, wenn sie unter anderem eine Umweltauflage durchgeföhrt und ein Umweltprogramm mit konkreten Maßnahmen erarbeitet haben.

Gesamtuniversitäre Nachhaltigkeitswoche und Vernetzung

Seit die Befragung ermittelt hat, in welchen Bereichen sich die Universität Bamberg weiterentwickeln kann, entstehen neue Netzwerke, Ideen und Pro-



jekte. Zum Beispiel: Die Universitätsleitung priorisiert nachhaltiges Handeln, indem sie es ins Leitbild der Universität Bamberg aufgenommen hat. Die AG Vernetzung tauscht sich mit Gleichgesinnten aus, wie dem Umweltamt der Stadt Bamberg. Über aktuelle Maßnahmen und Veranstaltungen informiert die AG Kommunikation unter www.uni-bamberg.de/nachhaltigkeit.

Für vielfältige Diskussions- und Vernetzungsmöglichkeiten bereitet eine weitere AG einmal pro Jahr die gesamtuniversitäre Nachhaltigkeitswoche (NaWo) vor. Keimzelle dafür war der Hochschultag Ökosoziale Marktwirtschaft. Die zweite NaWo im Sommersemester 2020 wurde leider Corona-bedingt verschoben. Um Forschende, die nachhaltige Entwicklungen untersuchen wollen, zu vernetzen und über spezielle Forschungsförderungen zu informieren, ist die AG Wissenschaft und Forschung entstanden. Die AG Studium und Lehre denkt über ein Zertifikat für den Besuch von Lehrveranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug nach. Und auch für den Infrastrukturbereich erarbeiten Mitglieder einer AG der Steuerungsgruppe Vorschläge.

Schon jetzt haben Björn Ivens, Stefan Hörmann und Fiona Knieling den Eindruck, dass sich die Universität Bamberg zu einem Gestaltungsraum für nachhaltige Themen entwickelt. Universitätsmitglieder dürfen gespannt sein, wie sich die neue Universitätsleitung, die ab dem Wintersemester 2020/21 amtiert, in den nächsten Jahren dazu positioniert. Grundlagen für eine nachhaltige Universität hat die Steuerungsgruppe bereits geschaffen. ●

BEFRAGUNG ZUR NACHHALTIGKEIT

Wann hat die Umfrage stattgefunden?
Dezember 2018 bis Januar 2019

Wer hat teilgenommen?

- 57 Professuren
- 242 Verwaltungsmitarbeitende
- 171 Lehrende
- 1.114 Studierende

Ergebnisse unter:

www.uni-bamberg.de/nachhaltigkeit/erhebung

Das E-Auto Renault Twizy wird für umweltfreundliche Dienstgänge eingesetzt.



UNERSETZLICH: ZUSAMMEN MUSIZIEREN

40-JÄHRIGES JUBILÄUM IN AUßERGEWÖHNLICHEN ZEITEN

PATRICIA ACHTER

Der Lehrstuhl für Musikpädagogik und Musikdidaktik hat in diesem Jahr allen Grund zur Freude: Er feiert zwei Jubiläen. Außerdem bestätigt eine Befragung in Bamberg, wie bekannt die Konzertreihe der Universität ist. Nun offenbart das Coronavirus Grenzen der Musik – und Chancen für mehr Zusammenhalt.



Musik verbindet: Musikstudierende und Einheimische, Universität und Stadt, das Zuhause und die Welt. In Corona-Zeiten tritt zutage, welche Grenzen Musik überwinden kann und welche nicht; Grenzen, die der Lehrstuhl für Musikpädagogik und Musikdidaktik der Universität Bamberg im Sommersemester 2020 deutlich zu spüren bekommt.

In diesem Jahr feiert der Lehrstuhl sein 40-jähriges Jubiläum und 30 Jahre Irmeler-Musikwettbewerb. Geplant war ein Programm, das drei wesentliche Standbeine des Lehrstuhls abbildet: die musikpädagogische Forschung, den schulischen Musikunterricht in seiner konkreten Gestaltung sowie das musik-

kulturelle Angebot für die Öffentlichkeit. „Ein Höhepunkt in diesem Jahr wäre ein Jubiläumskonzert mit einem Festakt im Juli gewesen, das wir nun verschieben“, sagt Prof. Dr. Stefan Hörmann, der seit knapp 20 Jahren den Lehrstuhl leitet. Nun aber verläuft vieles anders als geplant. Dass der Lehrstuhl im Jubiläumsjahr 2020 erstmal keine weiteren Veranstaltungen ausrichten kann, kristallisiert sich im Frühling heraus.

Bereits stattgefunden hat eine Tagung des deutsch-österreichischen Forschungsverbundes *Wissenschaftliche Musikpädagogik* im Rahmen des Jubiläums im Januar. Dabei wurde auch der 90. Geburtstag von Ehrensenatorin und Förderin Bärbel Irmeler gefeiert. Und



Bärbel Irmeler fördert den Lehrstuhl, den Stefan Hörmann leitet.



Dirigent Wilhelm Schmidts setzt sich für eine breite musikalische und allgemeine Bildung ein.



Musikproben verbinden Studierende, Alumni und Beschäftigte der Universität miteinander.

Dirigent Wilhelm Schmidts führte im Februar mit Universitätschor und -orchester Robert Schumanns *Faust-Szenen* auf: Die Bamberger Erstaufführung des chorsinfonischen Werkes sollte zugleich das Jubiläumsjahr einläuten.

Menschen für Musik begeistern

Studierende können Musik als Teil eines Lehramtsstudiums belegen. „Bei uns ist traditionell der schulische Musikunterricht stark im Blick, aber auch außerschulische Bereiche finden Beachtung“, berichtet Stefan Hörmann. Bachelorstudierende können Musikpädagogik als Nebenfach wählen, um ihr Wissen beispielsweise in der pädagogischen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen einzubringen.

„All unseren Studienfächern liegt das in der deutschsprachigen Fachdiskussion inzwischen viel beachtete *Bamberger Fachstrukturmodell* mitsamt seiner grafischen Darstellung in Propellerform zugrunde. Es veranschaulicht, dass alle musikpädagogischen Teilbe-

reiche gleichberechtigt und dynamisch verbunden sind“, so Stefan Hörmann. Musikpädagogik verstehe sich dabei als Fachdisziplin, die Musik in Theorie und Praxis vermittelt. Anders ausgedrückt: „Wir wollen Menschen für Musik begeistern.“

Studierende verbessern ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten im gesanglichen und instrumentalbereich. Sie beschäftigen sich mit Musiktheorie und Musikgeschichte. Im Bereich der Musikdidaktik lernen sie, wie schulischer Musikunterricht und außerschulische Musikvermittlungsangebote gestaltet werden können. Wissenschaftliche Musikpädagogik liegt der Lehre zugrunde. Lehre, Forschung und Praxis sind eng verzahnt, was für das Musikpädagogikstudium in Bamberg charakteristisch ist. „Gerade diese Vernetzung der verschiedenen Bereiche mit ihrem starken Anwendungsbezug ist es, die viele unserer Absolventinnen und Absolventen im Beruf als äußerst hilfreich empfinden“, so Stefan Hörmann.

Für das Musikpädagogikstudium ist ein breites Studienangebot nötig. Dazu gehört insbesondere auch der Einzel- und Kleingruppenunterricht für Gesang und verschiedene Instrumente. Neben den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sind knapp 60 Lehrbeauftragte tätig. „Was die Organisation des Lehrbetriebs betrifft, so arbeiten wir in gewisser Weise wie eine kleine Musikhochschule innerhalb der Universität“, berichtet Stefan Hörmann.

Sozialer Zusammenhalt im Ensemble

Bei den musikpraktischen Lehrveranstaltungen geht es nicht nur um musikalische Betätigung, wie Wilhelm Schmidts schildert: „Ziel ist eine breite musikalische, aber auch allgemeine



Bildung der Studierenden. Wenn man sich mit Musik von Bach oder Händel beschäftigt, wird man das Zeitalter des Barocks in seiner Gesamtheit auch klarer erfassen können.“ Universitätschor, Universitätsorchester, Kammerorchester oder auch Uni-Rockband fördern sozialen Zusammenhalt. Die insgesamt sieben Ensembles verbinden Alumni mit Studierenden und Beschäftigten der Universität. Für die regelmäßigen Proben, zum Teil auch am Wochenende, fahren manche Alumni aus Würzburg

oder Erlangen nach Bamberg. Normalerweise.

„Zwar können wir uns seit Mitte Mai wieder in sehr kleinen Besetzungen mit den geltenden Sicherheitsauflagen zu Proben treffen, solange aber nicht das gesamte Ensemble zusammenkommen kann, sind Konzertvorbereitungen schwierig“, bedauert Wilhelm Schmidts, für den auch Online-Proben keine Alternative darstellen: „In Videokonferenzen ist die Übertragung immer zeitlich verzögert, sodass wir nicht gemeinsam online musizieren können.“ Online könne man über Grundlagen sprechen, ein klangliches Gerüst vorspielen oder Videos zeigen. „Individuelle Perfektionierung ist momentan möglich, aber kein gemeinsames Gesamtergebnis“, ergänzt Stefan Hörmann. „Studierende lernen mit- und aneinander. Die aktuelle Lage zeigt, dass wir physisches Musizieren nicht aus dem Blick verlieren dürfen.“

Bamberger Gesellschaft – verbunden durch Musik

Die Konzertreihe *Musik in der Universität* dient dazu, Ergebnisse zu präsentieren. „Live-Erlebnisse sind eine wichtige Motivation für Musikerinnen und Musiker“, erklärt Wilhelm Schmidts. Sechs



Jedes Semester präsentieren Studierende beim Vortragsabend im Irmeler Musiksaal ihr Können.



2020

1980

Universitätschor und -orchester Ende der 1980er mit Michael Goldbach (l.) und 2020 mit Wilhelm Schmidts (r.).



bis neun Konzerte finden für gewöhnlich pro Semester statt, unter anderem in der Konzerthalle Bamberg, im Irmeler Musiksaal und in der AULA der Universität. „Für die regionale Verankerung steht unser Lehrstuhl in besonderer Weise“, sagt Stefan Hörmann. „Durch die Konzertreihe vernetzen wir uns mit unserer Umgebung. Dadurch wird die Universität insgesamt stärker in der Öffentlichkeit wahrgenommen.“

Wie bekannt die Musikreihe in Bamberg ist, belegt eine Bürgerumfrage aus dem Jahr 2019. Mehr als 1.500 Bürgerinnen und Bürger nahmen an der Umfrage der Universität Bamberg teil. Erstmals wurde gezielt nach universitären Veranstaltungsformaten gefragt: 17 Prozent der Befragten haben schon ein Konzert miterlebt, 20 Prozent sogar mehrere – laut Stefan Hörmann „vielfach das Stammpublikum, das regelmäßig unsere Veranstaltungen besucht.“

Meinungsforscher Prof. Dr. Martin Messingschlager, der die Umfrage wissenschaftlich begleitet hat, erläutert: „Zahlen aus vergleichbaren Studien legen nahe, dass solche Nutzungszahlen normalerweise nur Bambergs öffentliche, auf Kultur spezialisierte Institutionen aufweisen können.“ Unter den Konzertbesuchern seien alle Schichten und Altersstufen vertreten: „Es ist zwar ein Trend zu höherer Bildung und gehobenerem Alter erkennbar. Dieser fällt aber

viel schwächer aus, als dies normalerweise im Kulturbereich der Fall ist. Das heißt, dass Musik an der Universität in hohem Maße nicht typische Kulturkonsumentinnen und -konsumenten erreicht.“ Die Musikreihe verbindet die Bamberger Gesellschaft.

Chor und Orchester bestehen seit Jahrzehnten

Das positive Ergebnis überrascht Dirigent Wilhelm Schmidts nicht, der seit fünf Jahren mehrere Ensembles der Universität leitet: „Wir erweitern das Angebot ständig, legen Wert auf Qualität und machen viel Werbung. Mit unseren Konzerten leisten wir einen wichtigen Beitrag für die vielfältige Bamberger Kulturlandschaft.“ Es gebe in der Region beispielsweise keine zweite Bigband, die internationale Gäste einlade. Bandleader Markus Schieferdecker engagiert sich in diesem Bereich sehr. Für den hohen musikalischen Anspruch von Musik an der Universität zeichnet Wilhelm Schmidts verantwortlich. Das von ihm geleitete Kammerorchester siegte 2019 beim 10. Bayerischen Orchesterwettbewerb. Es hätte im Mai den Freistaat Bayern beim bundesweiten Wettbewerb vertreten, der Corona-bedingt ausgefallen ist, aber 2021 nachgeholt werden soll.

Ein weiterer Grund dafür, dass das Konzertangebot der Universität so bekannt ist: Die Ensembles bestehen zum Teil seit Jahrzehnten und verbinden Generationen. Schon der erste Lehrstuhlinhaber, Prof. Dr. Reinhold Weyer, leitete Chor und Orchester der Universität. Damals waren die Ensembles noch recht klein. Ab 1986 übernahm Universitäts-

musikdirektor Dr. Michael Goldbach die musikalische Leitung. Er erinnert sich: „Mit dem allmählichen Anwachsen der Studierendenzahlen nahmen auch die Ensembles zu. Ab Mitte der 1990er Jahre gab es ein volles Sinfonieorchester und einen Chor von über 100 Mitwirkenden.“ Michael Goldbach gründete auch das Kammerorchester. Etwa zeitgleich mit ihm wurde Dr. Roland Kocina eingestellt, der die Bigband ins Leben rief. Mittlerweile gibt es zudem Kammerchor, Extra-Chor, Jazz-/Pop-Combo und Uni-Rockband.

Gute Raum- und Sachausstattung

Der Lehrstuhl für Musikpädagogik und Musikdidaktik hat sich in den vergangenen Jahren nicht nur musikalisch weiterentwickelt. Auch die räumliche Situation hat sich komplett geändert, seit der Lehrstuhl 2012 seine neuen Räume auf der ERBA-Insel bezogen hat. „Heute profitieren wir davon, dass wir uns damals genau überlegt haben, welche Raumausstattung wir speziell für die Musik brauchen“, so Stefan Hörmann.



Ihre gute Sachausstattung verdankt die Bamberger Musikpädagogik nicht zuletzt dem Ehepaar Irmeler. Dr. Hermann Irmeler initiierte den seit 1990 stattfindenden Irmeler-Musikwettbewerb, um Studierende zu überdurchschnittlichen Leistungen zu motivieren. Seine Frau Bärbel Irmeler führt das



Die gute Sachausstattung verdankt die Bamberger Musikpädagogik dem Ehepaar Irmeler.

Engagement weiter, seitdem ihr Mann gestorben ist. Die Ehrenszenatorin der Universität Bamberg finanziert seit 30 Jahren den Wettbewerb, spendet Geld und hochwertige Instrumente.

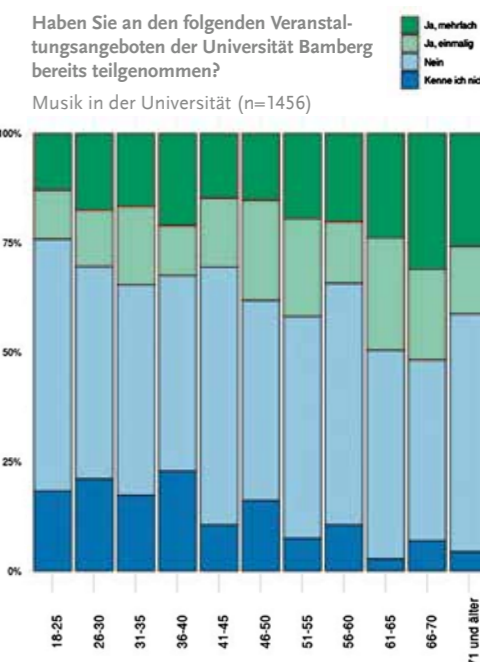
Kooperationen und Zukunftsperspektiven

Im Praxisbereich sind in den letzten Jahren wichtige Kooperationen mit Schulen entstanden. Davon profitieren Studierende in intensiv betreuten Praktika. Außerdem besteht seit 2016 beispielsweise das Projekt *Mit Musik Grenzen überwinden und Verbindung stiften*. Es wird gefördert von der Initiative *SCHÜLER.BILDEN.ZUKUNFT* des Don Bosco Jugendwerks und der Dr. Ursula Schmid-Kayser Stiftung. Dabei musizieren Studierende mit Grundschülerinnen und -schülern mit Migrationshintergrund, um deren Sozialkompetenz und Freude an der Musik zu stärken.

Kooperationen mit Schulen und Forschenden sollen in den kommenden Jahren noch ausgebaut werden. „Wir sind schon zukunftsfähig aufgestellt, überlegen uns aber immer wieder, wie man das Bildungsangebot gestalten muss, um auf aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen, wie etwa die zunehmende Bedeutung der Digitalisierung, eingehen zu können“, sagt Stefan Hörmann. In Corona-Zeiten bedeutet das abzuwägen, welches Lehrangebot online stattfinden kann. Gleichzeitig zeigt sich, dass gemeinsames, physisches Musizieren unersetzlich ist.

Wilhelm Schmidts nimmt sich für die Zukunft vor, auch mit dem von ihm gegründeten Kammerchor an Wettbewerben teilzunehmen. Das Kammerorchester überbrückt die aktuelle konzertfreie Zeit mit Vorbereitungen für eine CD-Aufnahme. Und er möchte den Lehrstuhl innerhalb Europas weiter vernetzen. In diesem Jahr war etwa ein Besuch des Kammerchors aus Cambridge geplant, der nachgeholt wird. Musik verbindet eben auch Studierende aus verschiedenen Ländern miteinander. ●

Markus Schieferdecker leitet die Bigband der Universität, die gerne Swing und Jazz spielt.



BÜRGERBEFRAGUNG 2019

Was Bamberger Bürgerinnen und Bürger über Verkehrssituation, wirtschaftliche Lage oder auch Bedeutung der Universität in der Stadt denken, zeigt eine Bürgerbefragung von 2019. Die Stadt Bamberg hat sie mit der Otto-Friedrich-Universität zum zweiten Mal durchgeführt. 1.557 Personen nahmen an der repräsentativen Bürgerbefragung teil. Sie haben Bedeutung und Wirkung der Universität Bamberg erneut sehr positiv bewertet: 85 Prozent bestätigen zum Beispiel, dass die Universität wichtig für die Weiterentwicklung der Stadt sei. Und 78 Prozent bescheinigen ihr eine positive Wirkung auf das kulturelle Leben in Bamberg. Statistiker Prof. Dr. Martin Messingschlager und Soziologe Dr. Christoph Spörlein von der Universität Bamberg führten die Befragung zusammen mit dem Bamberger Centrum für Empirische Studien (BACES) durch. Mehr dazu unter:

www.uni-bamberg.de/universitaet/profil/impact/buergerbefragung-2019

Herausgeber

Der Präsident der Universität Bamberg
Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert

Redaktion

Samira Rosenbaum, Tanja Eisenach,

Redaktionsanschrift

Dezernat Kommunikation
Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Kapuzinerstr. 18 · 96047 Bamberg
www.uni-bamberg.de
leitung.kommunikation@uni-bamberg.de

Gestaltungskonzept

Roether | Huwald GbR
www.roether-huwald.com

Layout

Marion Huwald

Erscheinungsweise

2 x jährlich, Auflage 3.500 Exemplare
ISSN 1861-9215

Die Beiträge in diesem Heft sind verwendbar unter den Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz BY-NC-ND (Namensnennung – keine kommerzielle Nutzung – keine Bearbeitung). Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinungen von Herausgeber und Redaktion wieder.

Abbildungsverzeichnis

Titelcollage: (Portrait) privat, (Himmel) olezzo/stock.adobe.com, (Collage) Marion Huwald; S. 2 Benjamin Herges/Universität Bamberg, (Icons) fontawesome, (Anzeige) Marion Huwald; S. 3 (Foto) Benjamin Herges/Universität Bamberg, (Icon) davooda/Fotolia; S. 4 (Bamberg) powell 83/stock.adobe.com; S. 4-5 siehe Beiträge; S. 6 (Virus) simbos_stock.adobe.com, (oben) Hannah Fischer/Universität Bamberg, (Mitte) Lehrstuhl für Politische Theorie, (unten) Krakenimages/stock.adobe.com; S. 7 (oben) Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, (Mitte) Benjamin Herges/Universität Bamberg, (unten) Patricia Achter/Universität Bamberg; S. 9 (Icons) fontawesome, (Grafik) Marion Huwald; S. 10 (Segelboot) bioraven/stock.adobe.com, (Boje) Aayam 4D_stock.adobe.com, (unten von links) Universität Bamberg, Benjamin Herges/Universität Bamberg, (Ballons) Syda Productions_stock.adobe.com, (Collage) Marion Huwald; S. 11 (Boje) Aayam 4D_stock.adobe.com, (unten von links) Barfuß Pictures/stock.adobe.com, Mareike Bartels/Universität Mainz, Tim Kipphan/Universität Bamberg; S. 12 (Foto) Rudi Hein; S. 13 (Leuchtturm) walker333/stock.adobe.com, (Boje) Aayam 4D/stock.adobe.com, (unten von links) Jürgen Schabel/Universität Bamberg, Angel Menargues/Ruth Tenschert/Universität Bamberg, Universität Bamberg; S. 14 (Kompass) macrovector/stock.adobe.com, (Boje) Aayam 4D/stock.adobe.com, (unten von links) Benjamin Herges/Universität Bamberg, Benjamin Herges/Universität Bamberg, Benjamin Herges/Universität Bamberg; S. 15 (Boje) Aayam 4D/stock.adobe.com, (oben) Matthias Hoch, (unten von links) Frank/Fotolia, Marion Huwald, Tim Kipphan/Universität Bamberg; S. 16 (rechts oben) Jürgen Schabel, (links) Benjamin Herges/Universität Bamberg; S. 17 (oben) Benjamin Herges/Universität Bamberg, (Icons Wahl) AlexBlogoodf_stock.adobe.com; S. 18 (oben) Monica Fröhlich/Universität Bamberg, (unten links) Mariell Dörrschmidt/Universität Bamberg; S. 19 (Icon) zaurrahimov/stock.adobe.com, (oben) Monica Fröhlich/Universität Bamberg, (unten) Jürgen Schabel; S. 20/21 (Grafik) Marion Huwald; S. 20 (virtuelle Wandmalerei) Max Rahrig 2019; S. 21 (Logo Deakin) Deakin University CRICOS Provider Code: 00113B, (oben) Maike Andresen/Universität Bamberg, (unten) Eva Basse; S. 22 (oben) Donna Squire/Deakin University, (unten) Kaja Antleij/Deakin University; S. 23 (Logo Deakin) Deakin University CRICOS Provider Code: 00113B, (Weltkugel-Grafik) Ihor/stock.adobe.com, (rechts) venemama/stock.adobe.com, (links) guli-veris/stock.adobe.com; S. 24 (oben) Monica Fröhlich/Universität Bamberg, (unten) Tim Kipphan/Universität Bamberg; S. 25 (links) dehweh/stock.adobe.com, (Grafik) Marion Huwald; S. 26 (Notenschlüssel) warmworld/stock.adobe.com, (Lorbeerkrantz) Regormark/Fotolia, (unten links) Hendrik Steffens/Universität Bamberg, (unten rechts) Rudolf Hein/Universität Bamberg, S. 26/27 (Mitte) Tim Kipphan/Universität Bamberg; S. 27 (links) Tim Kipphan/Universität Bamberg, (rechts) Rudolf Hein/Universität Bamberg; S. 28 (links) Universitätsarchiv, (rechts) Rudolf Hein/Universität Bamberg; S. 28/29 (unten) Rudolf Hein/Universität Bamberg; S. 29 (links) Rudolf Hein/Universität Bamberg, (rechts) Martin Messingschlager/Universität Bamberg; S. 31 (Hörsaal) Monica Fröhlich/Universität Bamberg, (Personenfotos) Jürgen Schabel/Universität Bamberg, (Collage) Marion Huwald; Rückseite (Foto) barameeofotolia/stock.adobe.com
Icon Weblink im ganzen Heft: Roman Sotola/Fotolia

MITGLIED IM UNIVERSITÄTSBUND BAMBERG E.V. WERDEN

- Wir fördern den wissenschaftlichen Nachwuchs
- Wir bezuschussen Tagungen
- Wir unterstützen den Ausbau der Universität
- Wir fördern den Gedanken- und Erfahrungsaustausch
- Wir unterstützen besondere Lehrveranstaltungen und Exkursionen

Im Universitätsbund Bamberg e.V. können alle Mitglied werden.

Jahresbeiträge: 15 Euro für Studierende, 30 Euro für Privatpersonen, 50 Euro für Kommunale Körperschaften und Behörden, 125 Euro für Firmen, Körperschaften etc.

www.universitaetsbund-bamberg.de

Wissenschaft geht alle an!

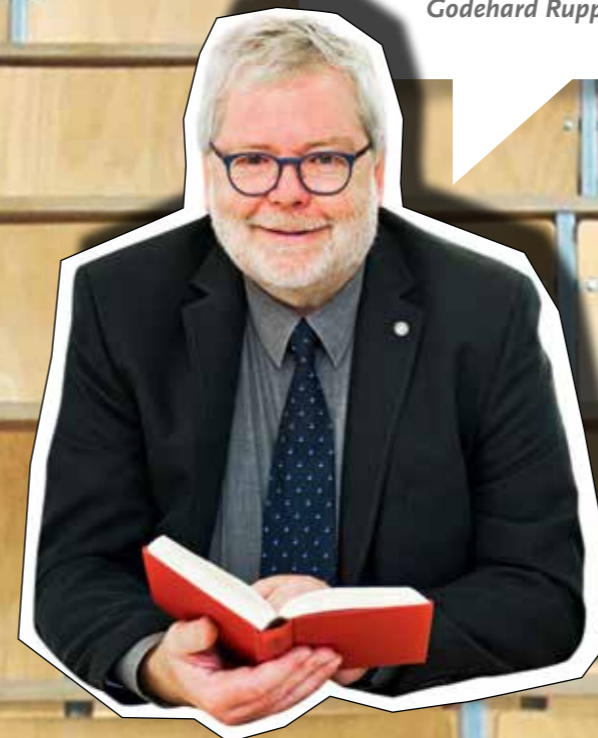


DANKE

FÜR DIE GUTE ZUSAMMENARBEIT
IN EINEM
AUßERGEWÖHNLICHEN SEMESTER

„Forschung und insbesondere Lehre fanden in diesem Semester unter völlig neuen Bedingungen statt. Probleme sind dazu da, um sie zu lösen. Ich danke allen, die daran mitgewirkt haben. So konnten wir für unsere Studierenden die Möglichkeiten schaffen, die sie brauchen, um in diesem Semester studieren zu können.“

Präsident Prof. Dr. Dr. habil.
Godehard Ruppert



„Es ist beeindruckend, welche Leistungen jede und jeder einzelne in der Verwaltung sowie in der Bibliothek und im Rechenzentrum in dieser schwierigen Zeit vollbringt. Ich bin sehr stolz und dankbar, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter so viel Einfallsreichtum und Idealismus an den Tag legen. So können wir die vielen unerwarteten Aufgaben gemeinsam bewältigen.“

Kanzlerin Dr. Dagmar Steuer-Flieser





Summer Feeling ;-)



www.uni-bamberg.de

